OFAJ
DFJW

Jahresbericht 2014

Initiativen des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW)
in den Ländern Mittel- und Osteuropas (MOE)

OFAJ
DFJW

Inhalt

1. Engagement des DFJW für trilaterale Jugendbegegnungen

2. Die grundlegenden Zielsetzungen des DFJW für Projekte mit MOE

2.1 Aufgabe des DFJW und Initiativen im Rahmen der MOE-Programme

2.2. Inhalte und Aufbau der Begegnungen

2.3. Zielgruppen

3. Statistische Übersicht und Schwerpunkte der MOE-Programme

4. beispielhaft ausgewählte Programmberichte

OFAJ
DFJW

1. Engagement des DFJW für trilaterale Jugendbegegnungen

Deutschland und Frankreich haben eine besondere Verantwortung für Europa. Die Entwicklung der deutsch-französischen Versöhnung von einer Erbfeindschaft bis hin zu der heutigen engen Kooperation beider Länder im Bereich der politischen Zusammenarbeit sowie auch der Zivilgesellschaft, der Bildung und Forschung bis hin zur kulturellen Zusammenarbeit ist untrennbar mit dem gemeinsamen Engagement für den europäischen Integrationsprozess verbunden. Die deutsch-französischen Beziehungen sind Teil Europas und wirken im europäischen Kontext. Das DFJW hat diesen europäischen Aspekt seiner Aufgaben explizit in seinen Richtlinien festgehalten.

So legen die Richtlinien des DFJW fest: „Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) hat die Aufgabe, die Beziehungen zwischen Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und für Jugendarbeit Verantwortlichen in beiden Ländern zu vertiefen. Das DFJW trägt dazu bei, die Grundlagen für die deutsch-französischen Beziehungen von morgen zu schaffen und die junge Generation auf eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich innerhalb eines erweiterten Europas vorzubereiten und auszubilden...". Die Artikel 1.3 und 1.4 der Richtlinien unterstreichen weiterhin: „Das DFJW ermöglicht jungen Menschen aus Deutschland und Frankreich Schlüsselkompetenzen für Europa zu erwerben und einen Beitrag zu europäischen Integrationsprozess zu leisten. Es steht somit im Dienste Europas und versteht sich als deutsch-französisches und europäisches Versuchslabor. Dies gilt für deutsch-französische Begegnungen genauso wie für trilateralen Austausch. Anliegen des DFJW ist, andere Länder an den Erfahrungen der deutsch-französischen Beziehungen teilhaben zu lassen. Die trilateralen Begegnungen, die das DFJW fördert bzw. selbst durchführt, stehen allen Ländern der Welt offen. Regionale Schwerpunkte der Arbeit des DFJW betreffen die mittelost- und osteuropäischen Staaten, die südosteuropäischen Staaten und den Mittelmeeranrainerstaaten." Die Zusammenarbeit im trilateralen Bereich soll dazu beitragen, dass Jugendlichen der am Program beteiligten Länder sich kennen lernen und im Dialog miteinander die Kultur des anderen im europäischen Geist der Toleranz verstehen lernen. Durch seine Jugendbegegnungen und Seminare möchte es somit den Versöhnungsprozess unterstützen und interkulturelle Kompetenzen stärken. Dabei sollen die deutsch-französischen Erfahrungen nicht als Modell gelten sondern vielmehr zur Inspiration dienen, um den Dialog zwischen den Bürger zu stärken und zur friedensarbeit, Konfliktbearbeitung und Mediation beizutragen. Darüber hinaus will das DFJW zur Gedenkarbeit und Geschichtsvermittlung anstoßen. Insgesamt wird bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Austauschprogrammen das Bewusstsein für die europäische Idee und die europäische Identität geschärft, um die Jugendlichen schließlich auch zur Reflexion anzuregen.

2. Die grundlegenden Zielsetzungen des DFJW für Projekte mit MOE

2.1 Aufgabe des DFJW und Initiativen im Rahmen der MOE-Programme

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) hat die Aufgabe, die Beziehungen zwischen der jungen Generation in Deutschland und Frankreich zu vertiefen und für die besondere Verantwortung Deutschlands und Frankreichs in Europa zu sensibilisieren. In diesem Sinne fördert das DFJW Austauschbegegnungen zwischen Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Verantwortlichen der Jugendarbeit beider Länder sowie mit Drittländern. Wie in Paragraph eins bereits erwähnt, soll das DFJW dabei keine Modellfunktion einnehmen sondern vielmehr als Inspiration für den Dialog der Bürger, Peace-Building, Konfliktbearbeitung und Mediation dienen und Methoden zur Gedenkarbeit und Geschichtsvermittlung anstoßen. Es sollen Grundlagen für ein gemeinsames Europa gelegt und die deutsch-französischen Beziehung in einem vereinten Europa weiterentwickelt werden. DIE europäischen Werte und Normen sollen gefestigt und verbreitet werden. Auf diese Weise baut das DFJW an einer gemeinsamen Zukunft, um eine Politik der Kooperation in einem solidarischen Europa zu garantieren.

Die deutsch-französischen Beziehungen sind nach wie vor ein wichtiger Impuls für die europäische Integration, die die Länder Mittel- und Osteuropas zu einer wahren Reflexion über die europäische Idee und deren Identität anregen. Gleichzeitig wird die Frage nach der Rolle und der gemeinsamen Verantwortung Deutschlands und Frankreichs, aber auch des Weimarer Dreiecks in Europa angeregt. Das DFJW möchte mit seinen trilateralen Programmen in dieser Region die Zivilgesellschaft stärken und sie ermutigen, sich zu organisieren, um sich insbesondere in die Jugendarbeit einzubringen. Es soll ein Netzwerk bestehend

aus Akteuren der Zivilgesellschaft entstehen, das aufstrebende demokratische Strukturen in MOE unterstützt.

2.2 Inhalte und Aufbau der Begegnungen

Die vom DFJW geförderten trinationalen Begegnungen werden im Allgemeinen in drei Phasen organisiert, deren durchschnittliche Dauer sich jeweils auf sieben bis zehn Tagen beläuft. Ein vollständiger Zyklus kann sich somit über ein, zwei oder drei Jahre erstrecken und wird rund um ein Thema und eine Aktivität, die die Vermittlung seiner Inhalte unterstützt, organisiert. Die drei für das Projekt verantwortlichen Partnerorganisationen müssen den Themenschwerpunkt gemeinsam festlegen und erarbeiten zusammen die Programminhalte. Die Partnerorganisationen sind hierbei darauf bedacht ihr Facherkenntnis einzusetzen und Spezialisierungen auch gerne auszubauen. Der Mehrwert der deutsch-französischen Erfahrungen muss in dem gewählten Thema zum Ausdruck kommen und auf die Pilotthemen des DFJW wenn möglich eingegangen werden.

Die Pilotthemen die aus dem DFJW-Orientierungsbericht:

- Engagement
- Aneignung fachübergreifender Kompetenzen zur Förderung der beruflichen Eingliederung
- Nachhaltigkeit
- Europa und europäische Identität für alle

Projekte die aus dem MOE-Sonderfonds des deutschen Auswärtigen Amt und des französischen *Ministère des Affraires étrangères* finanziert werden müssen auf die für das Jahr festgelegten Prioritäten eingehen. Diese werden vom DFJW, im Austausch mit dem Auswärtigen Amt und dem *Ministère des Affraires étrangères*, erarbeitet. Im Jahr 2014 wurde besonderer Wert auf Sonderfonds-Projekte mit folgenden prioritären Zielen gelegt:

- Stärkung von Demokratie und Menschenrechten
- Die Auswirkungen der globalen Finanzkrise und der europäischen (Vertrauens- / Euro- / Schulden-) Krise auf Mittelosteuropa
- Entwicklung von Zivilgesellschaft
- Wirtschaftliche Entwicklung / Berufsbildende Programme / Mobilität
- Spezieller Themenschwerpunkt für 2014: 100 Jahre Ausbruch 1. Weltkrieg

2.3 Zielgruppen

Das DFJW versucht, Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen zu mobilisieren: Kinder, Schüler, Studenten, Auszubildende, junge Berufstätige und junge Erwachsene, die sich im Rahmen von Nichtregierungsorganisationen (NGO) oder der Jugendarbeit engagieren. Insbesondre im Bereich der MOE-Projekte wird deutlich, dass Projekten mit Kindern und Jugendlichen ihren Platz in trilateralen Begegnungen haben. Seit einiger Zeit hat sich das DFJW außerdem zum Ziel gesetzt, Jugendliche mit besonderen Förderbedarf an den Erfahrungen der Mobilität teilhaben zu lassen und diese bestmöglich für die Teilnahme an seinen Programmen zu unterstützen. Wichtig ist der Organisation dabei auch, dass junge Menschen in die Planung, Durchführung und Organisation der Begegnungen einbezogen werden, da hierdurch der Lerneffekt und die Übernahme von Eigenverantwortung gestärkt werden. Das Deutsch-Französische Jugendwerk setzt sich außerdem für die Stärkung und Entwicklung der institutionellen Netzwerke ein und richtet sich mit seinen Fortbildungen an Verbände, Organisationen aus dem Bereich der Volks- und Jugendbildung, Universitäten oder z.B. Bildungszentren in Deutschland, Frankreich sowie Ländern Ost- und Mitteleuropas.

3. Statistische Übersicht und Schwerpunkte der der MOE-Programme

Nach den Prioritäten des DFJW fand ein Großteil der Programme 2014 mit Ländern Mittel- und Osteuropas statt: Es konnten fast 183 Programme mit 11 Drittländern durchgeführt werden (insgesamt hat das DFJW 2014 etwa 330 trinationale Programme mit 44 verschiedenen Ländern durchgeführt). Ein Teil dieser Austauschbegegnungen konnte über den MOE-Sonderfonds gefördert werden, der dem DFJW

jedes Jahr vom Auswärtigen Amt und dem *Ministère des Affaires étrangères* zur Verfügung wird. Die großen Linien dieser Programme werden im Vorhinein mit Vertretern der beiden Ministerien besprochen und Prioritäten festgelegt 8siehe 2.2).

Mit knapp 121 Begegnungen ist Polen 2014 weiterhin das wichtigste Partnerland im Rahmen der trinationalen Austauschmaßnahmen des DFJW. Selbst wenn man die Teilnahme des Landes auf die vom MOE-Sonderfonds geförderten Projekte beschränkt, war Polen auch in diesem Jahr an den meisten Programmen beteiligt. Dies zeigt den besonderen Stellenwert des gibt dem „Weimarer Dreieck" und gibt wichtige Impulse für das kommende Jubiläumsjahr (25 Jahre Weimarer Dreieck).

Die Programme die mit Ländern Mittel- und Osteuropas durchgeführten wurden setzten sich hauptsächlich mit gesellschaftspolitischen Fragen oder Themen rund um die Zukunft Europas auseinander. Im Jahr 2014 wurde auch das 100. Jubiläum des ersten Weltkrieges gefeiert, das unter anderem Projekte zur Erinnerungsarbeit initiiert hat. Die interkulturelle Arbeit innerhalb der Projekte ist hierbei immer wesentlich gewesen. So hatte das Programm „Sich gemeinsam mit der europäischen Geschichte auseinandersetzen", das im August 2014 in Zusammenarbeit mit einer polnischen Partnerorganisation durchgeführt wurde, zum Ziel ein Bild des Europas von vor 100 Jahren zu vermitteln. Weiterhin wurde mit den Jugendlichen aus Deutschland, Frankreich und Polen ermittelt, welchen Stellenwert der 1. Weltkrieg in der heutigen Erinnerungskultur der drei Länder einnimmt und welcher Umgang damit in der Gesellschaft gepflegt wird.
Das Programm „Sozialarbeit und Diskriminierung", das im März 2014 in Zusammenarbeit mit einer ungarischen Partnerorganisation durchgeführt wurde, hat sich mit der Vermittlung und der Definition von Werten auseinandergesetzt, um Ursachen und Gründe für Formen der Diskriminierung zu identifizieren und Lösungsansätze für Personen der sozialen Arbeit aufzuzeigen, damit diese dafür sensibilisieren und dagegen vorgehen können. Im Rahmen des interkulturellen Lernens war ein weiteres Ziel, die Beziehung zwischen Studenten der 3 beteiligten Länder aufzubauen und zu stärken, und deren gemeinsam Kenntnisse und ihr Verständnis für Solidarität zu fördern.

Weitere Themen wie Umweltschutz, Stärkung der Zivilgesellschaft und der Menschenrechte wurden 2014 verstärkt aufgenommen und stellten einen wichtigen Bestandteil der Begegnungen dar. Da der Dialog zwischen den Teilnehmern eine wichtige Grundlage aller Programme ist, trafen sich junge Studenten und junge Berufstätige im Rahmen des deutsch-französischen-armenischen Programms „Integration und Chancengleichheit: Generationsaustausch über Immigration und Entwurzelung". Das Seminar ermöglichte ihnen interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und die Erfahrung zu machen, dass Aspekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln (ethnisch, kulturell, generationell etc.) wahrgenommen und vermittelt werden. Die Teilnehmer konnten so in die Kultur des anderen eintauchen, sich für einen Vergleich mit dem eigenen Herkunftsland und anderen prägende Faktoren öffnen, um schließlich unterschiedliche Standpunkte respektieren zu lernen. Im Laufe der Veranstaltung wurden die Themen des Neuanfangens, der Entwurzelung und deren Stellenwert für jedes Individuum oder eine Gruppe diskutiert.

Seit 2012 werden vermehrt berufsbildende Maßnahmen angeboten, die die Mobilität und fachspezifische Kompetenz junger Auszubildender und berufstätiger ausbauen sollen. Auch 2014 wurden weitere Programme zur Berufsausbildung organisiert, z.B. zwischen jungen Krankenschwestern und Krankenpflegern, Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen.

OFAJ
DFJW

4. beispielhaft ausgewählte Programmberichte

4.1 „Jung, Bunt und alternativ. Eine Welt der Jugend, ein Europa der Toleranz" deutsch-französisch-russische Begegnung (D)

4.2 „Europaseminar – europäische Institutionen und Menschenrechte" – deutsch-französisch–polnische Begegnung (D)

4.3 „Citoyenneté et miroirs" deutsch-französisch-bulgarische Begegnung (F)

4.4 „Restaurierung einer Adrian Baraque des ersten Weltkrieges" deutsch-französisch-ungarische Begegnung (F)

4.5 „Quo Vadis" deutsch-französisch-ukrainische Begegnung (D)

OFAJ
DFJW

4.1 „Jung, Bunt und alternativ. Eine Welt der Jugend, ein Europa der Toleranz" deutsch-französisch-russische Begegnung (D)

1. Berlin, 17.-25.08.2014, urban-social gGmbH,
„jung, bunt und alternativ. Eine Welt für die Jugend, ein Europa der Toleranz"

2. Welche(s) war(en) die Inhalte / das Thema / die Schwerpunkte der Begegnung? Wie wurden diese umgesetzt?

Für die Realisierung der langfristig geplanten und durch die urban-social gGmbH vorbereiteten trilateralen Jugendbegegnung konnten nach einigen Problemen, die auf einen relativ kurzfristigen Wechsel des französischen Partners zurückzuführen waren, letztlich die Inhalte und die Zielstellung, wie sie sich für das Gesamtprogramm aus den Förderrichtlinien des Deutsch-Französischen Jugendwerkes und in der allgemeinen Ausrichtung auf die Europäische Jugendstrategie, immer in der Kompetenz bisheriger langjähriger praktischer Erfahrungen der im Jugendaustausch, gut umgesetzt werden.
Die Inhalte der Deutsch-Französisch-Russischen Begegnung konzentrierten sich das Kennenlernen der Jugendlichen im gemeinsamen Erlebnis, in der Partizipation im Programm, hier vor allem auch in den Projekten.

Ganz besonders wichtig erschien es hier, neben der hauptsächlichen Orientierung auf die Entwicklung einer kommunikativen (auch non-verbalen) und partizipativ-nachhaltigen Toleranz- und Vertrauensbasis den Boden für Freundschaften untereinander zu bereiten, die Jugendlichen in ihren verschiedenen nationalen wie kulturellen Besonderheiten als junge Europäer/innen zusammenzubringen und ihnen in Projekten urbaner Jugendkultur ein interessantes Begegnungsfeld – immer auch in neuen Erkenntnissen und Erlebnissen und im interkulturellen Dialog – zu schaffen.

Die Projektphasen selbst bedurften einer längeren Vorbereitung. Sie richteten sich in einfacher und verständlicher Art und Weise auf urbane Themen städtisch und städtisch-peripherer Entwicklungen aus, auf Verallgemeinerungen der Siedlungsgeschichte Berlins als einem Archetyp städtischer Gesellschaftsformen und Kulturen (Stadtrally Berlin in gemischten Kleingruppen mit entsprechenden kommunikativen und informellen Aufgaben, Erkundung des urbaner Wechselwirkungen von Stadt und Natur [das Dorf in der Stadt: Alt-Marzahn], Berliner Geschichte im Gründerzeitmuseum Mahlsdorf, Geschichtsexkurs Parkfriedhof Marzahn: Führung Gedenkstätten für die Opfer von Faschismus, faschistischer Zwangsarbeit und Krieg... [hier auch bei besonderer Hervorhebung deutscher Schuld gegenüber Franzosen und Russen im Kontext des 100. Jahrestages des Beginns des 1. Weltkrieges).
Im Zusammenhang mit den Schwerpunkten der inhaltlichen Konzeption wurde durch die Mädchen und Jungen aller drei Länder die Methode des Workshops in Projekten urbaner Jugendkultur, einem Comic-Projekt als einer Geschichte in detaillierter Folge von Bildern und einem Tanzprojekt als einer Performance zu Bewegung und Klang, (art and urbanistic), genutzt. Hieraus ergab sich, sowohl in der Komponente der Balance zur Erkundung des Charakters von Stadt- und Naturraum in Berlin und seinem nordöstlichen Bezirk Marzahn-Hellersdorf gerade auch hinsichtlich der urbanen Funktion dörflicher Belassenheit in der Destination städtischer Peripherien - alles in Verbindung zu einer fiktiven Story zur Geschichte des Berliner Bären als dem Wappentier der Hauptstadt gestellt – eine anspruchsvolle gemeinschaftliche Aufgabe.

Der gesamte Verlauf der Begegnung richtete sich in seinem Charakter auf ein gemeinsames, alle einbeziehendes und auf die Übernahme von Verantwortung und der Entwicklung von teamfähiger

Eigeninitiative zielendes Programm, in dem sich die Jugendlichen selbst als Akteure begreifen und im dynamischen Erleben, bei letztlicher vollkommener Vermischung der Gruppen, zur Gesamtheit in der Aktion kommen. Insbesondere auch bei Berücksichtigung der verschiedenen Hintergründe der Teilnehmer/innen insbesondere der deutschen und der polnischen Teams (sozialer, finanzieller, migrations- und bildungsrelevanter Aspekt) erwies sich wiederholt, dass mit der Erwartung von Initiative und der Schaffung des hierfür notwendigen Aktionsfeldes gleichsam nachhaltig partizipiert wird und grundsätzlich Motivation verbunden ist.
Das Thema der Begegnung fand sich in inhaltlichen Ausrichtungen und Schwerpunkten wieder, die der Interessenlage der Jugendlichen entsprachen und sich vordergründig auf die bewusste und auf die Gesamtheit ausgerichtete Selbstdarstellung im Blick auf die eigenen Interessen und Ambitionen in der Gesamtheit des Programms konzentrierte.
Neben dem Schwerpunkt, sich hinsichtlich der Entwicklung von Kommunikation und sprachlicher Verständigung spielerisch und entsprechend der Aufnahmefähigkeit für die jeweils andere Kultur und, über diesen Weg, vor allem für die französische, deutsche und, niedriggehalten, für die russische Sprache zu interessieren, setzen die Partner bewusst zugleich auf eine ergänzende und auch vordergründige Form der nonverbalen Kommunikation im interkulturellen Dialog.

Die Jugendlichen begaben sich mit der Begegnung in ein Programm, dass ihnen die Chance nach Selbstverwirklichung im trilateralen Team der Gesamtheit aller Teilnehmer/innen gab und sie darüber hinaus in ihren Interessen, Fähigkeiten und in der Motivation stärkte, sich aktiv einzubringen, sich in Integration sowie verlässlichem und freundschaftlichem Miteinander zu erproben und sich im kommunikativen Umgang, im aufeinander-angewiesen-Sein und im Vertrauen auf der Grundlage des eigenen als auch des Engagements der anderen Teilnehmer/innen, unabhängig jeglicher nationaler oder sozialen Kriterien, zu üben.

Die teilnehmenden Gruppen erlebten die Begegnungsinhalte aktiv und intensiv. In der geplanten sowie impulsiven Aktion auch am ehesten die Voraussetzung gegeben, mit dem gemeinsamen Erlebnis das Kennenlernen zu verbinden und so zu neuen und insbesondere nachhaltig verbindenden Erfahrungen zu kommen. Über das Programm und die hierin ausgewiesenen Projekte, die auf Partizipation in der Einheit des Individuellen im Kontext des Ganzen setzten und die sich aus der Zielsetzung ergebenden Ansprüche an Kreativität und Innovation in den Phasen der Programm-Implemention (unter Berücksichtigung der entsprechenden Voraussetzungen und Rahmenbedingungen [Zielgruppenbestimmtheit; Was soll Wie und mit welchem Ziel erreicht werden]), vollzog sich im Dialog und in der (auch nonverbalen) Kommunikation die Annäherung, die letztendliche Vermischung der Teams und entstanden nachhaltige Freundschaften.

Vor allem auch in den verschiedenen Projekten und Maßnahmen (so bei einem freiwilligen gemeinsamen Arbeitseinsatz, aufgeteilt in zwei national gemischten Gruppen, bei denen die Mädchen und Jungen sehr viel Freude und Spaß empfanden und in der sie sich in ihrer eigenen Wahrnehmung wohlfühlten, etwas nützliches in Gemeinschaft, im Kontext zivilgesellschaftlicher Aktion, zu tun

3. Teilnehmer (TN) / Gruppenzusammensetzung (Alter; Geschlecht; TN-Gewinnung...)

In der thematischen Ausrichtung des Deutsch-Französisch-Russischen Begegnungsprogramms „jung, bunt und alternativ. Eine Welt für die Jugend, ein Europa der Toleranz" richtete sich die urban-social

gGmbH wiederholt in der Partnerschaft auf Organisationen und junge Menschen aus, die sich insbesondere durch ihre Arbeit mit Jugendlichen in der Situation besonderen Förderbedarfs engagieren. Hierbei konzentrierte sich auf Schwerpunkte die es ermöglichen sollen, sich schnell, einfach und unkompliziert in ein trilaterales Team zu integrieren, hierüber zu nachhaltigen Freundschaften zu kommen, Selbstbewusstsein und eigene, zivilgesellschaftliche Visionen für die individuelle Lebensgestaltung zu entwickeln und im Team Chancengleichheit zu erleben.

Die Jugendbegegnung war mit seinen Inhalten und in der Methodik auf ein vielseitiges und den Intentionen der Mädchen und Jungen entsprechendes Programm ausgerichtet, dass sowohl Gender Mainstreaming in der gleichberechtigten Einbeziehung der Geschlechter als auch, der hier vor allem sozial determinierten Chancengleichheit, entsprach.

Hierbei kamen vor allem Formen und Methoden zum Tragen die sich als geeignet erwiesen, die Selbstbestätigung Jugendlicher mit Migrationshintergrund, in sozialer, familiärer und/oder gesellschaftlicher Benachteiligung, mit Lern- oder Verhaltensproblemen sowie/oder Integrationsdefiziten im interkulturellen Kontext von Motivation, Erlebnis und Eigeninitiative, zu stärken.
Als besonders nachhaltig erwies sich die Begegnung für Jugendliche aus Marzahn-Hellersdorf, die unabhängig ihrer in der Mehrzahl sozialen, familiären und finanziellen problematischen Situation (die sich gerade „sozialen Brennpunkt-Kiez" Marzahn-Nord als relativ typisch erweist) für die Zeit des Programms ihrem oft einseitigen „Szene"-Milieu „entzogen" waren und so ein neues, integratives Umfeld erleben und zu neuen, französischen und russischen Freundschaften, kamen.

Die Gewinnung der Teilnehmer/innen ist vor allem auf bewährte wie neue partnerschaftliche Kontakte und auf die Mobilisierung der Jugendinitiative der urban-social gGmbH im Zusammenwirken mit Streetworker/innen, Sozialarbeiter/innen sowie Schulen zurückzuführen. Mit der Mobilisation war die Motivation, die sich vor allem mit der Neugier auf die jeweils anderen, auf die „Projekte im Projekt" in der Ausrichtung auf jugendrelevante Formen in gemeinsamer Aktion und auf das Kennen- und Verstehen lernen, verbunden.
Die urban-social gGmbH hat seit nunmehr annähernd fünfzehn Jahren beste Erfahrungen in der Vorbereitung, Durchführung und Evaluation europäischer Jugendbegegnungen und internationaler Projekte gerade auch in der Teilnahme junger Menschen mit Förderbedarf.

Gerade auch die französische und deutsche, zum Teil aber auch die russische Mitwirkung des Leitungsteams und der bei der urban-social gGmbH angesiedelten Jugendinitiative eröffnen sich beste Möglichkeiten, neben nonverbalen Kommunikationsformen ganz konkret auch auf die Methode der Sprachanimation zu setzen und hier den Weg für ein einfaches und vor allem begeisterndes Sprachinteresse zu finden.

4. Leitungsteam

Das Leitungsteam richte sich in ständiger Absprache, auch in Mehrsprachigkeit und mit (sozial-)pädagogischer Ausrichtung, auf die Forderung und Förderung von Selbstmotivation, Eigeninitiative und Impulsen der Jugendlichen im Programm, besonders in den „Projekten im Projekt" aus.
So wurden rechtzeitig Aufträge zur Vorbereitung und Realisierung von Aktionen beraten und vergeben, Anregungen hierzu diskutiert und Schlussfolgerungen erarbeitet. In der Motivation „zur Sache" und der inhaltlichen und methodischen Reflexion des Gesamtanliegens der Begegnung,

gelang es dem Leitungsteam gut, mobilisierend, und als Teil der übergreifenden Gruppendynamik, zu handeln.
Durch die Leitung war eine kontinuierliche Information und Diskussion – insbesondere des Programms und der inhaltlichen Konzeption gewährleistet.

5. Methoden/ geplante Aktivitäten / vorläufiges Programm

Im weiten Rückblick erwies es sich für den Begegnungsverlauf als wichtig und richtig, insbesondere auch im Kontrast und im Kontext von teilweise erheblichen Unterschieden bei Perzeption, Kognition und kommunikativer Rezeption im Sozialverhalten (Bildung, Erwartung, Wahrnehmung und Partizipation, Ausdauer und Konzentration, Mitwirkungsbereitschaft, Eigenantrieb, Aktionsfreude und Eigeninitiative etc.) und bei Beachtung anfänglicher (allerdings auf den sehr kurzen Zeitraum des ersten Kontaktes beschränkter) Stigmatisierungen, in den substantiellen Erwartungen an das Programm und die eigene Positionsbestimmung gegenseitiges Vertrauen aufzubauen.
Das Kennenlernen funktionierte bereits im eigentlichen Ablauf der Begegnung im mehr oder weniger methodisch gesteuerten (Eigen-)antrieb und setzte vor allem auf das kommunikative (auch nonverbal-kommunikative) und animatorische Moment, auf das einbeziehende Spiel.
Die Jugendlichen erlebten ihre Gemeinsamkeit im Programmdetail und erkannten sich selbst zunehmend als die eigentlichen Akteure einer Begegnung, in der sie selbst mit ihren Interessen und Erfahrungen im Kontext gleicher oder ähnlicher Erwartungen im Mittelpunkt standen und von deren eigener Aktion letztlich auch der Erfolg der Begegnung abhing.
Über die mehr oder wenig unbewusste, z. T. euphorische Bereitschaft, in der Eigenmotivation und Begeisterung am konkreten gemeinsamen Projekt mitzuwirken und hier auf Angebote der nur auf Gemeinsamkeit funktionierenden Aktion (Tanz- und Comikprojekt [beides in Verbindung mit einer eigenen „Berliner-Bären-Story"], Nationalitätenabend, Stadtrallye in gemischten Kleingruppen und mit konkreten Aufgaben, Informations- und Präsentationsspiel „Wir beschreiben Euch Euer Land", Animations- und Kommunikationsspiele etc.) einzugehen, entwickelten sich recht schnell Sympathien und solidarische, freundschaftliche Beziehungen.
Das gemeinsame Erleben trug bereits in der Anfangsphase der Begegnung zur Überwindung von Distanz, hin zu Nähe und Verbindlichkeiten in den Kontakten und im gegenseitigen Vertrauen, bei.
In den Ergebnissen der Workshops (hier galt allerdings der 'Weg zum Ziel' dem 'Ergebnis' der „Projekte im Projekte" als übergeordnet) stellten sich die Mädchen und Jungen frei und multikulturell dar, wandten sich gegen Dogmen und überalterte, festgefahrene Strukturen und betonten in ihrer szenischen und kreativen Darstellung ihren modernen, jugendrelevanten und gleichsam optimistischen Anspruch an europäischer Gemeinsamkeit.
Die grundsätzliche Methode der prinzipiellen Einbeziehung der Teilnehmer/innen und der Jugendinitiative des Hauses "Pro-social" zur Gestaltung von Programm und Projekt sowie die langfristige Orientierung auf Maßnahmen zur Förderung von Integration und Gruppendynamik hat sich wiederum bewährt und trug letztlich zum Auf- und Abbau von Spannungsfeldern sowie zu Erwartung, Motivation und Partizipation bei. Anerkennung fand die Schaffung von Gestaltungsmöglichkeiten im Programm und die Forcierung gruppendynamischer Aktionen.
Sowohl das Leitungsteam als auch die Jugendlichen selbst partizipierten von der Transparenz der Maßnahmen und der ständigen Bewegung im Programmalltag.

6. Wie lief die sprachliche Verständigung der Begegnung

Mit der geplanten, gezielten, qualifizierten und vor allem spaßbetonten und einfachen Sprachanimation im Spiel konnten von vornherein Interessen bei den Jugendlichen entwickelt werden, die eine eigenständige Erprobung und freiwillige Weiterführung im Programmalltag und vor allem im Projekt, ermöglichten. Hier ging es selbstverständlich nur um die unkomplizierte Verständigung mit einem niedrigschwellig anzuwendenden Vokabular in der jeweils anderen Sprache. Zumindest jedoch entstanden durch die geplante wie spontane Sprachanimation, „verpackt" in Spiel und Aktion, Impulse für die jeweils andere, besonders die französische und deutsche, aber in Ansätzen (und soweit durch Berliner Jugendliche mit russischem Migrationshintergrund neben dem sprachlichen Deutsch nicht als „normal" umgangssprachlich gewertet) auch zur Russischen Sprache.
Es zeigte sich wiederholt, dass qualifizierte Sprachpädagogik allein noch kein Schlüssel zum Erfolg für das Interesse an der jeweils anderen Sprache ist. Es bedarf einer unbedingt allen zugänglichen, einbeziehenden und Freude bereitenden animatorischen Fähig- und Fertigkeit, um den Charakter eines einfachen „Sprach-Unterrichts" zu vermeiden und so Teilhabe und Mitwirkung zu erreichen. Gerade hier erwiesen sich sprachlich qualifizierte junge Leute, die durch die gleichberechtigte (nicht übergeordnete!) Teilnahme an der Begegnung selbst, als Mitglieder der Jugendinitiative der urban-social gGmbH, von besonderem Vorteil.
Gerade auch das interkulturelle, -aktive und -disziplinäre Spiel hatte wesentlichen Einfluss auf das weiterführende Kennenlernen, dass Interesse für die jeweils andere Sprache und die Entwicklung von sprachlichen Prozessen einfacher und unkomplizierter Kommunikation in der Gruppendynamik.
In der Begegnung, auch in den „Projekten im Projekt", einerseits wie andererseits in der planmäßigen Sprachanimation näherten sich die Jugendlichen in einfachen Worten und Sätzen (Grundwortschatz, einfachste Satzbildungen). Das gelang gut und hieraus entwickelten sich zum Teil (eher aber vereinzelt) nachhaltig wirkende, Fremdsprachen-Interessen für eigene künftige Qualifizierungen (insbesondere an der Französischen und Deutschen Sprache). Hier zeigen sich natürlich Unterschiede zwischen Jugendlichen in gegebener Zwei- bzw. Dreisprachigkeit (durch Migrationshintergrund), Jugendlichen mit Lernproblemen sowie leistungs- und integrationsstarken Jugendlichen.
Besonders gut gelang es, gerade auch während der abendlichen sprach- als spielanimatorischen Veranstaltungen die Zielsetzung der einfachen Verständigung umzusetzen. Materialen hierfür entstanden spontan im Sinne der entsprechenden Spielführung (als erprobte Methode – hier reicht das Blatt Papier, der Ölstift, das Stück Kreide, das Pappschild, der ausgeschnittene Berliner Bär, das Schild mit dem Eiffelturm...).
Mit der Jugendbegegnung entstanden anhaltende Kontakte, die sich insbesondere in der Nachhaltigkeit freundschaftlicher Beziehungen untereinander, aber eben auch in im Interesse zur Fremdsprache veräußern (wobei hier sicher nicht um Fehlerlosigkeit, Rechtschreibung und Grammatik geht) (Bildunterschriften, einfacher Gedankenaustausch in sozialen Community [Diskussionsforen, Chat, Mail ...]). Für die urban-social gGmbH und deren Partner ist hierbei wichtig, dass ein wesentlicher Teil der Kommunikation im Internet offen geführt wird und sich hieraus, besonders auch im Kontakt mit beteiligten Jugendlichen, ein nachträgliches Feedback, ermöglicht werden kann. Hierbei sind wiederum die Kontakte der Mädchen und Jungen der Jugendinitiative hilfreich.

7. Maßnahmen zur Sicherung der (sozial-)pädagogischen Qualität

Die Mehrzahl der Maßnahmen im Programm erwiesen sich sowohl von qualifizierter Sprachmittlung, von (sozial-)pädagogischer Leitung (in der Vorbereitung als auch in der Durchführung besonders aber hinsichtlich der Mobilisierung und Motivation) und von der Schaffung von Möglichkeiten zur gleichberechtigten Teilhabe und Mitwirkung, abhängig.
Hier zeigte sich die Effektivität einer planvollen und qualifizierten Vorbereitung gerade auch hinsichtlich der Absprache und der Einbeziehung insbesondere der Jugendinitiative des Hauses „Pro-social", von Sozialarbeiter/innen und Erzieher/innen sowie qualifizierter Sprachmittlerinnen, immer auch mit dem Anspruch an Souveränität in der Einbindung der Jugendlichen – hier vor allem der Mädchen und Jungen aus Marzahn-Hellersdorf – als besonders wichtig.
Für die Evaluation erwiesen sich das planmäßige wie spontane, zwischenzeitliche und abschließende Feedback – und, wie bereits beschrieben, der Kontakt über sozialen Community (Facebook, Twitter, vk) als hilfreich.

8. Pädagogische Auswertung

siehe bisherigen Bericht

9. Öffentlichkeitsarbeit

Im Zusammenhang mit dem Programm und der Durchführung der Jugendbegegnung erfolgte neben einer Presseerklärung der urban-social gGmbH eine gemeinsame Berichterstattung der urban-social gGmbH und deren Jugendinitiative gegenüber der Deutschen Gesellschaft für Urbanistik e. V. (natürlich vor allem mit dem Ziel, den Gesellschafter der urban-social gGmbH im Kontext von AWO und DFJW-Programmen künftig noch stärker für solcherart Projekte zu interessieren).
Besondere Resonanz fand das Plakat zur Jugendbegegnung im Format A0, einer Retrospektive des Projektes in viel Bild und wenig Wort, gekennzeichnet durch die Hervorhebung der Förderung des DFJW (Logo) und als Teil der Evaluation durch das Leitungsteam an die Gruppen, überreicht.

Deutsch-Französisch-Russische Jugendbegegnung in Berlin

17. - 25. August 2014

"Bunt und alternativ"
Eine Welt der Jugend, ein Europa der Toleranz
Berlin in der Sicht seiner Stadtentwicklung

Berlin im Focus historischer und urbaner Entwicklung

urban-consult

Bürgerschaftliches Engagement im freiwilligen Arbeitseinsatz in den Kitas "Knirpsenhaus" und "Montessori-Kinderhaus" der urban-consult gGmbH

Balance:

Berlin und sein nordöstlicher Bezirk Marzahn-Hellersdorf.
Erkundung des urbanen Charakters von Stadt- und Naturraum.
Die urbane Funktion dörflicher Belassenheit in der Destination städtischer Peripherien...

Urbane Jugendkulturen im Projekt:
Bewegung und Klang [art and urbanistic] und die "Berliner Bärenstory" im Comik-Workshop.

OFAJ
DFJW

4.2 „Europaseminar – europäische Institutionen und Menschenrechte" – deutsch-französisch–polnische Begegnung (D)

Dossier N° 2014 – 316 – 1
PECO E.4

Projektbericht

Europaseminar – Europäische Institutionen und Menschenrechte

06.04.-11.04.2014

Gliederung:

- Allgemeine Informationen über die Gruppenzusammensetzung, Ort, Zeit und Dauer, allgemeine Inhalte und Ziele des Projekts

- Detaillierte Darstellung der einzelnen Programmpunkte

- Rückmeldungen der Teilnehmer

Allgemeine Informationen

55 Schülerinnen und Schüler aus drei Nationen und ihre Betreuer trafen sich vom 06.-11.04.2014 im idyllischen „Haus auf der Alb", einem Tagungszentrum der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Bad Urach. Die Schüler waren im Alter von 13/14 Jahren und besuchen das Collège Les Hauts-Grillets in St. Germain-en-Laye (Frankreich), das Humboldt Gymnasium in Ulm (Deutschland) und die Schule Lespol Szkol Ogolnoksztaicacych in Strzelce Opolskie (Polen). Sowohl an der polnischen wie auch an der französischen Schule wird Deutsch verstärkt unterrichtet, sodass die Kommunikation während des Seminars, besonders auch in den Arbeitsgruppen, in dieser Sprache erfolgen konnte. Die Auswahl der Schüler erfolgte in allen drei etwa gleich großen Ländergruppen aufgrund ihrer Motivation.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto: „Wir sind Europa! – Unsere Rechte als junge EU-Bürger". Ziel der Seminarwoche war es, den Jugendlichen neben dem Kennenlernen anderer Kulturen und Lebensweisen auch den Wissens- und Meinungsaustausch zu europäischen und globalen Themen zu ermöglichen. Bei der Formulierung der Themen spielten auch die aktuellen Europawahlen sowie das hundertjährige Gedenken an den Ersten Weltkrieg eine Rolle, welche jeweils Eingang in die einzelnen Programmpunkte fanden.

Die Beschäftigungsbereiche waren im Wesentlichen in zwei Blöcke aufgeteilt, die jedoch teilweise Berührungspunkte aufwiesen, sodass es leichtfiel, Verknüpfungen herzustellen und themenübergreifend zu lernen. Der erste Teil der Woche war vor allem dem Kennenlernen der Teilnehmer und ihrer Länder und Lebensweisen gewidmet. Auch die Funktionsweise der EU und deren geschichtliche Entwicklung, die Stellung junger Menschen in Europa und ihre Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechte waren Teil dieses Blocks. Die zweite Phase hatte vor allem die Beschäftigung mit Menschen- und Kinderrechten auf dem Programm.

Die Arbeitsprozesse waren sowohl interkulturell als auch in wechselnden Sozialformen organisiert, sodass für allen Lerntypen Angebote gemacht wurden. Um das Gelernte erfahrbar zu machen und somit gewissermaßen ein Europa zum Anfassen zu bieten, wurde den Schülern der Besuch des Europarats in Straßburg mit Plenarsitzung sowie ein Informationsgespräch bei der Organisation Europe direct ermöglicht.
Einzelne Programmpunkte wurden von den sechs Lehrern aus den drei Ländern vorbereitet und mit den Jugendlichen vor Ort durchgeführt. Daneben fanden schon in den Wochen vor dem Seminar mehrere Vorbereitungstreffen in den einzelnen Ländergruppen statt.

Mehrere Referenten und Experten standen neben den Lehrkräften zur Verfügung der Schüler und arbeiteten mit ihnen an den verschiedenen Themenblöcken, sodass die Jugendlichen eine große Vielfalt an Arbeitsformen und Informationen kennenlernen konnten.

Detaillierte Darstellung der einzelnen Programmpunkte

Sonntag, 06.04.2014

Bereits um 8 Uhr morgens kam die polnische Gruppe nach einer dreizehnstündigen Busfahrt als erste im Haus auf der Alb an. Die deutsche Gruppe hatte es deutlich einfacher und traf in der Tagungsstätte fast gleichzeitig mit der französischen am späten Nachmittag ein.

Nach der Zimmeraufteilung und dem gemeinsamen Abendessen stand zunächst eine Führung durch das denkmalgeschützte Haus auf dem Programm.

Da die drei Gruppen dieses Jahr etwa gleichviele Teilnehmer hatten, eröffnete dies auch neue Möglichkeiten für die Gestaltung des Kennenlernabends, der im Anschluss an die Führung stattfand. In international gemischten Teams erhielten die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Aufgaben, die gemeinsam gelöst werden mussten. Hierzu gehörten beispielsweise das Erlernen von Sprichwörtern in einer der jeweils anderen Sprachen. Dabei ergaben sich rasch Anknüpfungspunkte. Auch teamübergreifend erhielten die Jugendlichen die Gelegenheit zum Kennenlernen, da sie sich mithilfe unterschiedlicher Fragebögen gegenseitig interviewen mussten.
Bei den diversen anschließenden Sport- und Spielmöglichkeiten ließen die Teilnehmer den Abend ausklingen.

Montag, 07.04.2014

Bereits in ihren jeweiligen Heimatländern haben die Schüler den ersten Programmpunkt des Tages vorbereitet – die Präsentationen ihrer Länder, Städte und Schulen. Neben interessanten Informationen über Land und Leute konnten die Schüler auch etwas über den Schulalltag, die Freizeitbeschäftigungen und die Interessen der anderen Teilnehmer erfahren. Dabei wurden immer wieder auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Lebensweise und Kultur der drei Länder deutlich.

Am Nachmittag beschäftigten wir uns mit der Frage, welche Länder Europa umfasst und wie sie geschichtlich miteinander verbunden sind. Dabei leiteten uns die Eckdaten 1914 mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die 2014 anstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament. Als Einstieg erhielten die Schüler die Aufgabe, eine Karte von Europa zu zeichnen. Dabei bahnten sich bereits erste Diskussionen über die Reichweite und Größe Europas an. Mithilfe der Europapuzzle der Landeszentrale für politische Bildung konnten die Schülerinnen und Schüler ihre zunächst formulierten Annahmen überprüfen und gegebenenfalls korrigieren.

Die Entwicklung Europas und der Europäischen Integration wurde im zweiten Teil des Nachmittags erarbeitet. Der Referent der Landeszentrale für politische Bildung forderte die Jugendlichen auf, Gruppen zu bilden, indem sie jeweils eine Jahreszahl, ein Ereignis und ein Foto einander zuordnen sollten. Anschließend stellten die Dreiergruppen ihr jeweiliges Ereignis im Plenum vor. Das Ergebnis wurde ausgehängt und war während des gesamten Seminars für alle Teilnehmer sichtbar, sodass bei den Aktivitäten der kommenden Tage immer wieder darauf zurückgegriffen werden konnte. Der späte Nachmittag stand den Teilnehmern zur freien Verfügung, dabei bildeten sich rasch international gemischte Sport- und Freizeitgruppen.

Nach dem Abendessen erfolgte eine kurze Präsentation der Referentinnen und deren Programm für den folgenden Tag, sodass die Schülerinnen und Schüler gut auf das Kommende vorbereitet waren. Im Anschluss daran ließen die Jugendlichen den Abend bei Brettspielen und Unterhaltungen ausklingen.

Dienstag, 08.04.2014

Der Dienstag begann mit einer Einführung in die verschiedenen europäischen Institutionen. Hierfür wählten die Referentinnen die Arbeitsform eines Gruppenpuzzles, mit dessen Hilfe sich die Schülerinnen und Schüler in national gemischten Teams mit der Funktion und Arbeitsweise verschiedener Institutionen vertraut machten. Dabei spielten nicht nur die Organe der EU, sondern beispielsweise auch der Europarat eine wichtige Rolle. Schließlich wurde anhand von Produkten und Gebrauchsgegenständen den Schülern auf anschauliche Weise verständlich gemacht, wo europäische Politik sie direkt betrifft.

Nach dem Mittagessen stand die Beschäftigung mit den Rechten und Chancen Jugendlicher in Europa auf dem Programm. Hierfür stellten die Referentinnen den Gruppen verschiedene Präsentationsmethoden zur Auswahl. Während manche Teams ihre Ergebnisse mithilfe von Plakaten vorstellten, entschieden sich andere für das Format einer Nachrichtensendung oder eines Interviews. Nach der Kaffeepause arbeiteten die Schüler erneut in Gruppen und erstellten jeweils die Simulation einer Pressekonferenz zu aktuellen Themen wie z.B. Flüchtlings- und Agrarpolitik der Europäischen Union.

Im Anschluss daran erhielten dann die Schülerinnen und Schüler im Plenum noch die Gelegenheit, offene Fragen zu klären und über die einzelnen Themengebiete des Tages zu diskutieren.

Abends gab es das Angebot eines Filmabends auf großer Leinwand, welches viele der Schülerinnen und Schüler wahrnahmen. Die Teilnehmer konnten aus fünf Filmen auswählen und entschieden sich nach einer Abstimmung für „Napola".

Mittwoch, 09.04.2014

An diesem Tag erhielten die Teilnehmer die Möglichkeit, das bisher erworbene Wissen an dem Ort zu überprüfen, an dem europäische Politik gemacht wird – in Straßburg. Um 7.45 Uhr wartete der Bus, welcher die Gruppe ohne größere Zwischenfälle nach Straßburg brachte, wo die Schülerinnen und Schüler zunächst in einer abwechslungsreichen Stadtführung einen Einblick in die Stadtgeschichte erhielten. Bei dem Besuch des Münsters mit seiner besonderen Uhr, dem Fischerviertel und der Altstadt erfuhren die Teilnehmer einiges über die besondere Stellung der Stadt im europäischen Kontext und ihre wechselhafte Rolle in der deutsch-französischen Geschichte. Noch deutlicher wurden diese Faktoren durch die Schilderung ihrer persönlichen Familiengeschichten durch die elsässischen Stadtführer. Während der Mittagspause konnten die Schülerinnen und Schüler dann in Kleingruppen noch einmal die Stadt auf eigene Faust erkunden und dabei persönlichen Interessen nachgehen.

Am frühen Nachmittag brach die Gruppe in Richtung des Europarates auf. Nach einer kurzen Einführung durch den Besucherdienst erhielten die Teilnehmer die Möglichkeit, von der Besuchertribüne aus live einer der nur viermal im Jahr stattfindenden Plenarsitzungen zu lauschen. Die Sitzung befasste sich mit dem aktuellen Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und wie damit in Zukunft im Europarat umgegangen werden solle. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lauschten gespannt den Redebeiträgen und erfuhren somit nicht nur einiges über Prozesse und Abläufe dieser Institution, sondern konnten sich auch gleichzeitig mit aktuellen Geschehnissen und unterschiedlichen Positionen zu dem äußerst kontroversen Thema auseinandersetzen.

Den letzten Teil des Programmes in Straßburg bildete der Besuch der Informationsstelle „europe direct", die gerade erst in ihre neue Wirkungsstätte eingezogen war. Die dortigen Referentinnen führten mit den Teilnehmern ein von Schülern aus allen Ländern der EU entwickeltes, abwechslungsreiches Brettspiel durch, bei dem in Teams verschiedene Fragen zu unterschiedlichen europäischen Themengebieten beantwortet werden sollten.

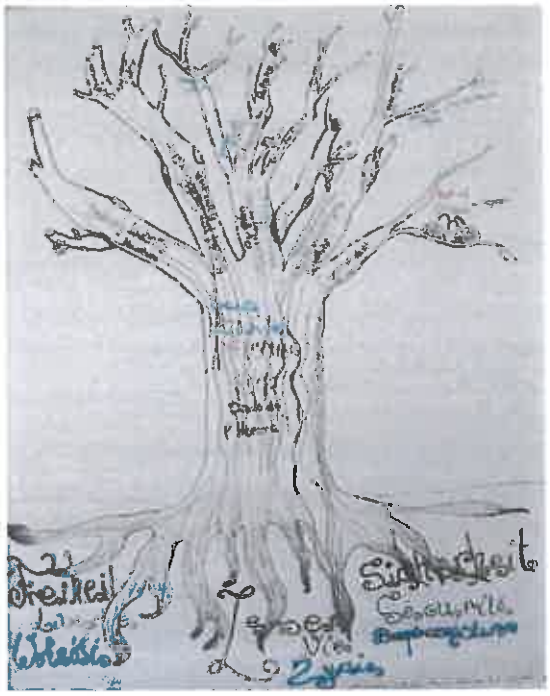
Nach diesem vielseitigen Programm des Tages waren alle sehr hungrig und konnten beim Abendessen in einem typischen Landgasthof in Kehl/ Kork verschiedene Spezialitäten der alemannischen Küche probieren.
Frisch gestärkt trat die Gruppe dann die Rückreise nach Bad Urach an, welche durch zahlreiche Lieder in unterschiedlichen Sprachen bereichert wurde, die die Jugendlichen sich gegenseitig beibrachten.
Nach der Ankunft im Haus auf der Alb erhielten die Fußballbegeisterten dann noch die Möglichkeit, die zweite Halbzeit des Championsleague-Spiels Bayern München gegen Manchester United anzusehen, während die übrigen Jugendlichen den Abend mit Gesprächen und Gelächter ausklingen ließen.

Donnerstag, 10.04.2014

Damit die Jugendlichen während ihres Aufenthaltes auch die Umgebung der Tagungsstätte kennenlernen konnten, stand an diesem Morgen eine Wanderung zu den berühmten Bad Uracher Wasserfällen auf dem Programm, welche weit über die Region hinaus bekannt sind. Neben dem Kennenlernen einer europäischen Kultur- und Naturlandschaft ergaben sich auch bei dieser Aktivität erneut Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen und die im Laufe der Woche entstanden Freundschaften zu festigen.

Der Nachmittag vertiefte das sehr aktuelle Thema der Menschenrechte, dem wir bereits im Europarat begegnet waren und das unseren zweiten großen Themenblock der Woche bildete – die Beschäftigung mit Menschen- und Kinderrechten. In acht gemischten Arbeitsgruppen setzten sich die Schülerinnen und Schüler damit auseinander, indem sie in selbstgezeichneten Bäumen die für sie relevanten Rechte

jeweils in Deutsch, Polnisch und Französisch festhielten und anschließend den Gruppen vorstellten. Jedes Gruppenmitglied nannte dabei eines der Rechte in einer anderen als seiner eigenen Muttersprache.



Nach der Kaffeepause wurde der Nachmittag von den Referenten Reiner Engelmann und Bernadette Boos gestaltet. Zunächst wählte Herr Engelmann drei der von den Jugendlichen zuvor herausgearbeiteten Rechte aus, auf die er dann in einem Gespräch mit den Teilnehmern weiter einging. Exemplarisch stellte er Verletzungen von Kinderrechten anhand des Themas „Kindersoldaten" dar. Anschließend las er aus einem seiner zahlreichen selbst verfassten Jugendbücher vor. Frau Boos begleitete seine Lesung, indem sie auf Instrumenten aus den jeweiligen im Kinderbuch genannten Ländern spielte und diese Instrumente im Anschluss auch vorstellte. Abgerundet wurde der Nachmittag durch eine Diskussion zu den Inhalten des Buches, an der sich die Jugendlichen sehr aktiv beteiligten. Damit bereitete Herr Engelmann die Schülerinnen und Schüler auch bereits auf das für den kommenden Tag geplante Programm vor.

Nach dem Abendessen fand das Abschiedsfest statt, das die Jugendlichen zum Großteil selbständig in verschiedenen Komitees organisiert hatten. Auch hier ergaben sich wieder zahlreiche Gelegenheiten, nicht nur englische, sondern auch Lieder aus den jeweiligen Kulturkreisen kennenzulernen und dazu zu tanzen.

Freitag, 11.04.2014

Auch dieser Tag war dem Thema „Kinderarbeit" gewidmet. Als Einstieg zeigte der Referent Reiner Engelmann Ausschnitte aus der Dokumentation „Schmutzige Schokolade". Im Anschluss daran vertieften die Schüler das Thema in verschiedenen Workshops. Während eine Gruppe Interviews mit Passanten in Bad Urach zum Thema „Faire Schokolade" durchführten, arbeiteten die übrigen mithilfe der Methode „World Café" an Ideen zur Behebung des Problems Kinderarbeit. Dabei hielten die Schüler jeweils ihre Ideen zu bestimmten Teilaspekten auf einem Plakat fest. Nach zwanzig Minuten wurde gewechselt, das eigene Plakat blieb auf dem Gruppentisch liegen und die Teilnehmer konnten dann umherlaufen und auf beliebig vielen weiteren Plakaten ihre Meinungen und Ideen zu den jeweils anderen Teilaspekten notieren, sodass am Ende jeder die Möglichkeit hatte, zu allen Fragen Stellung zu beziehen.
Nach der Rückkehr der Jugendlichen, die eine Befragung in Bad Urach durchgeführt hatten, erfolgte eine Diskussion im Plenum über Möglichkeiten, sich als Jugendliche für Fair Trade zu engagieren oder auf andere Weise für bessere Lebensbedingungen für Kinder zu kämpfen.

Nach dem letzten gemeinsamen Mittagessen schließlich stand die Auswertung unseres Seminars auf der Agenda sowie die Danksagung an die Kollegen, Referenten und das Hauspersonal.
Da die Gruppen ab 15 Uhr zu unterschiedlichen Zeiten abfuhren, ergab sich noch die Möglichkeit, ein letztes Mal die Außenanlagen zur sportlichen Betätigung zu nutzen.
In diesem Jahr haben sich die Gruppen aus den drei Ländern noch schneller als sonst gemischt, sodass der Abschied vielen schwer fiel. Das Versprechen, gegenseitig in Kontakt zu bleiben, wird auch durch die Tatsache erleichtert werden, dass die Teilnehmer bereits am zweiten Tag ihre Facebook- und E-Mailadressen ausgetauscht hatten.

Rückmeldungen der Teilnehmer

Die Rückmeldung der Teilnehmer erfolgte auf zweifache Weise. Zum einen füllten die Schüler einen Fragebogen aus, welcher, bis auf Angaben zur Nationalität, anonym erfolgte. Dabei konnten die Jugendlichen ihre Meinung zu den einzelnen Programmpunkten, teils in geschlossenen, teils in offenen Fragen äußern.

Zum anderen gab es eine visualisierte Gruppenrückmeldung, bei der jeder Schüler zu bestimmten Kategorien jeweils Klebepunkte auf einem Plakat mit verschiedenen Kategorien anbringen durfte. Je näher der Klebepunkt in der jeweiligen Kategorie zur Mitte hin ausgerichtet wurde, desto höher war die Zufriedenheit des Teilnehmers mit dem jeweiligen Aspekt.

Artikel erscheint im Jahrbuch mit Bildern im September 2014

Europaseminar in Bad Urach

1914 – 2014

Das Europasminar in Bad Urach stand in diesem Jahr im Zeichen der Eckdaten 1914 – Kriegsausburch 1. Weltkrieg - und 2014 – Wahlen zum Europaparlament. Schüler aus Polen (Strzelce Opolskie), Deutschland (Ulm) und Frankreich (St Germain-en-Laye) trafen sich im Haus auf der Alb der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und arbeiteten gemeinsam zum Thema Europa – Institutionen und Menschenrechte. Dabei spielte auch die Frage "Krieg und Frieden in Europa" eine große Rolle. Wie standen die drei Länder, deren Schüler sich nun trafen, um gemeinsam eine arbeitsreiche, aber auch unterhaltsame Woche zu verbringen, vor hundert Jahren zueinander? Das 20. Jahrhundert mit seinen verheerenden europäischen Kriegen, in denen Deutschland, Polen und Frankreich als Feind gegenüberstand, liegt für uns heute weit zurück. Dass Frieden und die Wahrung der Menschenrechte dennoch keine Selbstverständlichkeit sind, zeigte uns eindücklich eine Sitzung des Euoparates in Straßburg, an der wir für 40 Minuten teilnehmen durften und in der es um die aktuelle Situation in der Ukraine ging. Der Besuch im Europarat war sicher einer der Höhepunkte der gemeinsamen Seminarwoche. Davor ging es am Sonntag, Montag und Dienstag darum, die drei Länder vorzustellen und Europa geographisch, politisch und historisch zu begreifen. Am Donnerstag und Freitag standen dann die Menschen- und Kinderrechte im Zentrum. Dass 55 Jugendliche aus drei Ländern im Alter von 13/14 Jahren sich gemeinsam an solch komplexe Themen wagen, mag vielleicht auf den ersten Blick erstaunlich sein, aber Europa geht uns alle an und gerade für die junge Generation ist es wichtig nicht nur die Komplexität der EU , sondern auch die außergewöhnliche Chance zu erkennen, die wir haben in einem gemeinsamen Europa leben zu können. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, sondern den Einsatz der europäischen Bürger erfordert , ist eine wichtige Erkenntnis. Ermöglicht wird das Europaseminar nun schon seit vielen Jahren durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und ich möchte mich an dieser Stelle auch im Namen der Schüler sehr herzlich bei Herrn Thomas Schinkel bedanken, der das Seminar organisiert und leitet. Unser Dank gilt auch dem Deutsch Französischen Jugendwerk, das dieses Dreiländerseminar seit zwei Jahren finanziell fördert.

Europa lebt vom und durch den Kontakt seiner Bürger miteinander. Ein Teil der Schüler der 4ème ENI im Collège Les Hauts-Grillets bringt nun die Familienferienplanung durcheinander und plant Reisen nach Ulm und Strzelce Opolskie in den Sommerferien. Auch entsprechende Gegenbesuche in Frankreich sind vorgesehen. Wir Organisatoren freuen uns darüber, weil Europa nur durch persönliche Betroffenheit und das Engagemant der Europäer Bestand haben kann.

Silvia Kubik

OFAJ
DFJW

4.3 „Citoyenneté et miroirs" deutsch-französisch-bulgarische Begegnung (F)

1. ***Lieu, date, organisateurs, titre de la rencontre et numéro de dossier***

Lieu : Primorsko, Bulgarie.
Date : 7 au 13 aout 2014
Organisateurs : Roudel (France), Theater-Impulse e.V. (Allemagne) et FAR (Bulgarie)
Titre de la rencontre : troisième et dernier module de la rencontre franco-germano-bulgare sur la thématique de la citoyenneté active et le théâtre (module 1 à Carcassonne en aout 2013, module 2 à Detmold du 1 au 6 aout 2014)
Numéro de dossier : N°2697

2. Thème général, contenus de la rencontre, principaux thèmes traités. Comment ont-ils été abordés ?

Thème général : citoyenneté active et théâtre
Contenus de la rencontre : voir programme point 5.
Principaux thèmes abordés : le théâtre, l'animation linguistique, activités de cohésion, découverte culturelle de la Bulgarie.

3. Participants, composition du (des) groupe(s) (âge, genre, recrutement…)

France : 6 jeunes (2 filles, 4 garçons) âgés entre 14 et 25 ans
Allemagne : 7 jeunes (7 filles) âgées entre 16 et 18 ans
Bulgarie : 7 jeunes (2 garçons et 5 filles) âgés entre 16 et 18 ans
Recrutement : pour le groupe français, c'est le Centre Social de Trèbes, partenaire de l'association Roudel, qui s'en est chargé. Deux des cinq jeunes français présents avaient participé au premier module de l'échange à Carcassonne fin aout 2013. Pour les groupes bulgares et allemands, le recrutement était ouvert au sein des réseaux des deux associations partenaires, 2 TNs bulgares et 1 TN allemande avaient également participé au premier module de l'échange à Carcassonne fin aout 2013.

4. Equipe d'encadrement

L'équipe d'encadrement était composée de :
- **Céline Mühl,** 32 ans, Magister in Ethnologie, Galloromanistik, Politikwissenschaft, DFJW-Zertifikate: Sprachanimation, Gruppendolmetscher, (teilgenommen: Interkulturelle Mediation), war im Team bei Teil 1 der Begegnung vom 23.08.-30.08.2013 in Carcassonne
- **Claire-Hélène Frileux,** 25 ans, licence en langues étrangères appliquées, master en études européennes, animatrice interculturelle OFAJ depuis 2009 et membre du pool des formateurs OFAJ depuis 2012, BAFA.
- **Daniel Scholtz,** membre de l'association Theater Impulse e.V., intervenant théâtre sur la rencontre et accompagnateur allemand, a participé au premier module de la rencontre qui a eu lieu du 23 au 30 aout 2013 à Carcassonne. Studium der Pädagogik in Bielefeld (ohne Abschluss) - 2,5jährige Ausbildung zum Theaterpädagogen bei der LAG Spiel&Theater NRW e.V. - Fortbildung zum Klinikclown bei Dr. Clown e.V. in Bielefeld. Seit 2009 selbstständiger Theaterpädagoge, Klinikclown, Schauspieler. Aktuell: Gründer und Leiter des Theaterjugendclubs „Theater im Park", Bad Oeynhausen; diverse Kinder- und Jugendgruppen im schulischen und außerschulischen Bereich; Theaterworkshops und kulturell-pädagogische Seminare für verschiedene Institutionen
- **Evgenia Meserdzhieva,** coordinatrice en Bulgarie et membre de l'association FAR, accompagnatrice bulgare, a participé au premier module de la rencontre qui a eu lieu du 23 au 30 aout 2013 à Carcassonne

5. Programme réalisé et méthodes, moyens pédagogiques utilisés

Méthodes de pédagogie active, afin de favoriser le vivre-ensemble et la cohésion, l'équipe a insisté sur la notion de groupe et de règles durant tout le séjour au travers des activités linguistiques et théâtrales.

	Matin	Après-Midi	Soir
07.08.14	Transfert Detmold – Sofia – Primosko Arrivée des participants dans la nuit du 7 au 8 aout (5 heures du matin)		
08.07.14		Présentation du programme et des règles Rallye théâtre/linguistique	Retours rallye et atelier théâtre
09.08.14	Animation linguistique Atelier théâtre	Ateliers théâtre et danse	Sortie à Sozopol
10.08.14	Atelier théâtre et danse Evaluation mi-séjour	Excursion à Bourgas Rallye linguistique	Animation linguistique Dîner et soirée à Bourgas
11.08.14	Animation linguistique Atelier théâtre	Atelier théâtre	Représentation théâtrale
12.08.14	Animation linguistique Atelier théâtre Evaluation du séjour	Après-midi libre, baignade, souvenirs Rangement et valises	Soirée interculturelle/bulgare/française Soirée de fin de séjour
13.08.14	Départ des participants dans la nuit après la soirée de fin de séjour		

Méthodes théâtrales :

Aufwärmprogramm (jeweils am Anfang jeder Einheit): Tanz- und Fangspiele, Abklopfen und Ausschütteln im Kreis, Impulskreise, Sound- und Rhythmuskreise, Entspannungs- und/oder Konzentrationsübungen, Raumläufe mit verschiedenen Schwerpunkten

Trainingsprogramm (jeweils zwischen Aufwärmen und Kernphase): Führen&Folgen, Spiegelübungen, Partner- und Kleingruppenarbeit mit Aufgaben für geschlossene Augen / Vertrauens- und Sinnenschärfungsübungen), Partner-, Groß- und Kleingruppenstandbilder, ...

Ziel der zweiten Woche war der Entwurf und die Ausgestaltung von Charakteren, sprich Figurenarbeit. Zu diesem Zweck habe ich in den Kernphasen jeder Theatereinheit Methoden zur Figurenentwicklung eingesetzt.
z.B.: Bildhauer und Statue: In Partnerarbeit formen die TN einander zu Charakteren, diese werden lebendig, bekommen im Raumlauf Stimme und Energie, treten untereinander in Kontakt etc.
z.B.: Figurenentwicklung über Rhythmus

schließlich: Figurenentwicklung über Kunst- und Kneipenpostkarten plus Biografischen Lebenslauf. Als Inspiration dienen Sprüche auf Karten oder abgebildete Personen oder abstrakte Malereien. Jeder entwirft anhand dessen und mithilfe eines kleinen Lebenslaufes einen eigenen Charakter. Kostümiert sich anschließend mithilfe von Kleidung und Accessoires z.B. der Zimmergenossen oder der Teamer und stellt anschließend seine Figur der Gruppe vor.

Dann: Weiterentwicklung der Figuren durch z.B.: eine geleitete Traumreise des eigenen Charakters, die übergeht in einen geleiteten Tagesablauf meines Charakters (den aber alle SpielerInnen gleichzeitig/parallel im Probenraum durchführen); dort lernen sie ihre Figur beim Frühstücken kennen, in Eile oder in einer dramatischen Situation, auf einer Party, beim Verlieben etc.

Sobald die Figuren standen, wurden sie mittels zufälliger Kleingruppen zusammengewürfelt und sollten in Szenen verwoben werden, die mit dem Thema „Aktive Staatsbürgerschaft" im

Zusammenhang stehen.

Effekte der Übungen

Die Übungen des Aufwärmprogramms haben die Teilnehmer Morgen für Morgen aus ihrer tendenziellen Schläfrigkeit geweckt. Haben sie bereit gemacht, miteinander in Kontakt zu treten, Barrieren abzubauen, Freude und Spaß beim Experimentieren zu empfinden. Viele Spiele und Übungen haben aber auch direkt Einfluss auf den direkten kreativen Prozess, indem sie ähnlich den Methoden im Trainingsprogramm (Bühnen-)Techniken und Spielweisen erproben, die später beim Improvisieren, Choreografieren und während der Intensivproben wichtig sind.

Die Effekte des Trainingsprogramms waren deutlich erkennbar – je öfter die Jugendlichen miteinander in „blindem" Kontakt standen, einander führten und geführt wurden, je öfter sie in verschiedenen Standbildern ihre spontane und emotionale Kreativität im gemeinsamen Prozess entdeckten, genossen und ausbauten, desto souveräner und experimentierfreudiger wurden sie. Vor allem in Sachen Selbstständigkeit gewann die Gruppe in diesen Phasen besonders hinzu – was unerlässlich für die größtenteils sehr freien Rahmenbedingungen war, die in den Kernphasen herrschten.

Diese beiden Blöcke zu Beginn jeder Einheit dienten jedoch vor allem dem Abbau der Sprachbarrieren – die Sprache all dieser Spiele und Übungen ist die des Körpers, der Stimme. Und je freier die Jugendlichen diese sich einzusetzen getrauten, desto lustvoller und experimentierfreudiger wurden sie auch in dieser Beziehung.

In den Kernphasen der Einheiten verlangte ich von den Teilnehmern viel Eigeninitiative und Teamwork. Hier sahen wir, dass das vor allem in Bulgarien seine Früchte trug. Letztlich war es auch diese Freiheit und Eigeninitiative, die z.B. dazu führte, dass ein Teil der Gruppe an mich herantrat und mich darum bat, autonom, nur mit Übersetzungshilfe unterstützt, eine Tanzperformance zu entwickeln, die das Thema der aktiven Staatsbürgerschaft tänzerisch auf die Bühne zu bringen versuchte, während ein anderer Teil der Gruppe weiterhin hauptsächlich mit den Mitteln des Theaters weiterarbeiten wollte.

Herausforderungen

Diese plötzliche Zweiteilung des eigentlich nur auf Theaterarbeit angelegten Prozesses war eine Herausforderung für mich. Sollte ich es einer Gruppe gestatten, sich sozusagen aus dem Gesamtvorhaben herauszuziehen und ein „eigenes Ding" zu machen? Ich entschied mich dazu, das Experiment zu wagen, und es zeigte sich, dass die „Tanzgruppe" tatsächlich sehr ernsthaft, engagiert und schweißtreibend an ihrer Performance arbeitete. Sobald ich mich mit der Theatergruppe traf, probten auch die Tänzer, immer wieder zeigten sie mir nach Ende einer Einheit ihre Fortschritte, ich gab hier und da noch Tipps, weitestgehend aber arbeiteten sie tatsächlich autonom. Und am Ende konnten wir aus den entstandenen Theaterszenen sowie den tänzerischen Kommentaren zum Gesamtprojektthema eine Dramaturgie basteln, die dem anwesenden Publikum tatsächlich als ebenso homogen, passend und unterhaltsam erschien wie es der Fall gewesen wäre, wenn wir – wie in Woche 1 in Detmold geschehen, von der ersten bis zur letzten Minute alles im Großgruppenprozess erarbeitet hätten. Verbindendes Glied der beiden Ketten (Tanz und Theater) war das in Detmold gemeinsam entwickelte Intro, das wir schließlich am Aufführungsabend leicht abgewandelt noch einmal präsentierten. So konnte das Projekt rund abgeschlossen werden, mit einem kollektiven Gefühl, aktive Staatsbürgerschaft nicht nur behandelt, sondern in erster Linie tatsächlich gelebt und umgesetzt zu haben. Mit all seinen … Herausforderungen eben.

(Représentation finale à Primorsko devant les parents des TNs bulgares et quelques clients de l'hôtel dans lequel le groupe était hébergé)

Deux excursions :

Le groupe a visité les villes de Sozopol et Bourgas. Sozopol est une des vieilles villes bulgares et fait partie du Patrimoine mondial de l'UNESCO. Il y a 2 600 ans, des Grecs ont repérés la presqu'île, la petite baie et les ilots avoisinants et s'y sont installés. Sur les ruines des habitations Thraces ils ont fondé une nouvelle ville qu'ils ont appelé Apolonia. Apolonia était une ville-état, incarnant l'esprit de la démocratie qui régnait dans la Grèce antique ce qui a permis de faire le lien avec la thématique de la citoyenneté active avec les TNs. Sozopol est la ville de prédilection d'artistes en tout genre - peintres, musiciens, écrivains, poètes, architectes, acteurs, qui viennent y trouver inspiration. Bourgas est une ville de 200 271 habitants, située sur une péninsule au bord de la mer Noire. Bourgas possède une maison de jeu, un théâtre, une philharmonie, une galerie d'art, une université, un établissement d'enseignement supérieur et des instituts de recherche.

6. Communication linguistique pendant la rencontre. Dans le cas où une subvention pour l'animation linguistique aurait été demandée, veuillez répondre aux questions suivantes :

a. Cadre (lieu, type de rencontre, durée, composition du groupe, niveau linguistique, salle à disposition pour l'animation linguistique)

Cadre : Le groupe était hébergé à l'hôtel Tishina (Silence), 2 rue Opalchenska à Primorsko qui est une petite ville située sur le littoral sud de la mer Noire, à 55 km au sud de Bourgas.

Type de rencontre : rencontre franco-germano-bulgare sur la thématique de la citoyenneté active et le théâtre

Durée : 7 jours

Composition du groupe : voir point 3.

Niveau linguistique : deux TNs bulgares maitrisaient bien la langue allemande, le reste du groupe bulgare parlait un peu anglais mise à part une participante qui ne maitrisait que le bulgare. Deux

TNs allemandes avaient de bonnes notions de français et le reste du groupe maitrisait assez bien l'anglais. Le groupe français avait quelques notions d'anglais.
Salle à disposition : deux grandes salles pour les activités linguistiques et les ateliers danse et théâtre.

b. Animateurs linguistiques (noms et nationalité, niveau linguistique, qualification). Comment l'animation linguistique a-t-elle été répartie entre les membres de l'équipe ?

- **Céline Mühl,** franco-allemande, 32 ans, Magister in Ethnologie, Galloromanistik, Politikwissenschaft, DFJW-Zertifikate: Sprachanimation, Gruppendolmetscher, (teilgenommen: Interkulturelle Mediation), war im Team bei Teil 1 der Begegnung vom 23.08.-30.08.2013 in Carcassonne
- **Claire-Hélène Frileux,** française, 25 ans, licence en langues étrangères appliquées, master en études européennes, animatrice interculturelle OFAJ depuis 2009 et membre du pool des formateurs OFAJ depuis 2012, BAFA.

L'animation linguistique a été préparée au jour le jour sur place par les deux animatrices qui se sont adaptées aux besoins linguistiques du groupe tout en faisant le lien avec les ateliers théâtre et la vie du groupe. Lors des activités linguistiques, les animatrices traduisaient/parlaient en français, allemand et anglais, l'accompagnatrice bulgare assurait la traduction en bulgare. Lors des ateliers théâtres les animatrices linguistiques traduisaient les instructions et facilitaient la communication entre les participants en français, allemand et anglais. Les deux animatrices ont également veillé au bon fonctionnement de la vie de groupe et sa dynamique, elles ont été très présentes auprès des jeunes et faisaient un point tous les soirs en groupes nationaux (Céline M. avec le groupe allemand et Claire-Hélène F. avec le groupe français, le suivi du groupe bulgare était lui fait par Evgenia M.). Elles ont par ailleurs initié de nombreuses réunions d'équipes et assuré un rôle de médiation.

c. Quelles activités d'animation linguistique ont été réalisées ? Avec quels objectifs (brève description des activités) ? Quels documents et supports ont été utilisés ?

Des **méthodes d'energyzers** ont été utilisées le matin afin de réveiller les participants qui se sont toujours beaucoup pris au jeu même si à la fin de al semaine ont étaient très fatigués et donc difficiles à réveiller.

08/08/14 : « les robots » : Les TN se mettent en groupes de trois, ce groupe est composé d'un mécanicien et des ses deux robots. Les robots partent dos à dos et ne marchent que tout droit avec les bras levés. Le but du mécanicien est de faire en sorte que ses robots se retrouvent bras dans les bras. Pour cela il doit taper sur l'épaule des robots pour leur faire faire un quart de tour (une tape) ou un demi tour (deux tapes). Lorsque le mécanicien a réussi, les rôles changent au sein du groupe afin de permettre à tous les TN d'endosser les différents rôles.

09/08/14 : « Samouraï, mémé, monstre » : Jeu suivant le même principe que « pierre feuille ciseaux » mais avec des personnes plus vivants : « un samouraï, une mémé et un monstre » qui font chacun des signes et bruits bien spécifiques. Ainsi le samouraï tue avec son sabre le monstre, la mémé tue le samouraï avec sa cane et le monstre mange la mémé. Les participants sont divisés en deux équipes qui se mettent l'une en face de l'autre, choisissent un signe de manière secrète (en se mettant d'accord au sein de l'équipe) et au signal de l'animatrice les deux équipe font le signe du personnage choisi en même temps et on voit qui a gagné. La première équipe qui arrive à cinq a gagné.

10/08/14 : test de réflexe : les participants sont en cercle, l'index de la main droite en l'air et la main gauche à plat placée au dessus de l'index du voisin comme pour faire une sorte de toit sur celui-ci. Au signal de l'animatrice les participants doivent tenter de saisir leur doigt de leur voisin sans se faire le leur.

11/08/14 : « le Killer » : Tous les participants sont en cercle, une personne sort de la pièce, le reste désigne un killer qui va faire « tuer » les membres du groupe. La personne sortie, revient dans la pièce et à trois essais pour trouver qui est le killer avant que tout le monde ne « meurt ».

Quand les personnes sont « tuées » elles tombent à terre et peuvent faire des bruits ! Deux tours ont été faits en cercle et un troisième en bougeant.

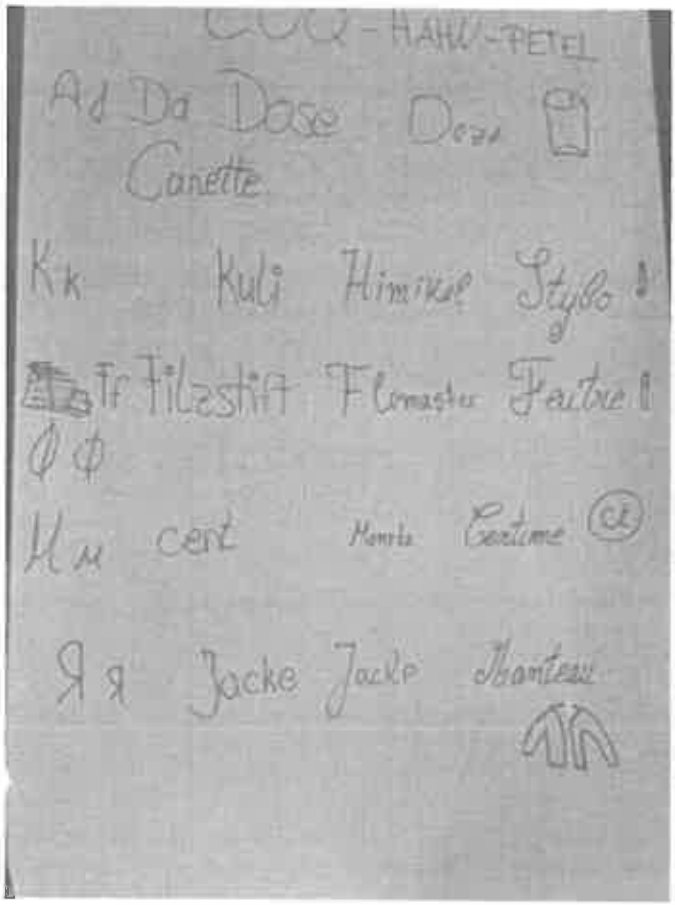
12/08/14 : *energyzer choisis par les TNs,* **« le monstre et la fée »,** les TNs se mettent par deux, bras dessus bras dessous, deux TNs ne sont pas attachés, l'un est le monstre, l'autre la fée, le monstre doit toucher la fée, si c'est le cas, les rôles s'inversent, si la fée va s'accrocher à une paire alors la personne à l'extrémité à laquelle elle ne s'est pas accrochée devient monstre et doit attraper le monstre devenu fée et ainsi de suite. Les monstres et fées doivent faire des bruits pour incarner leurs personnages.

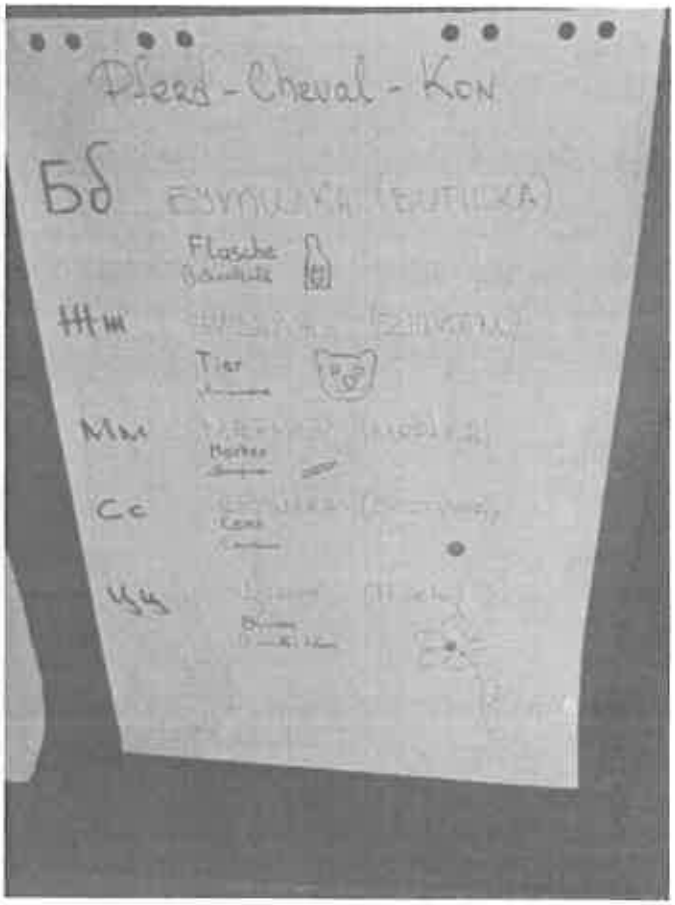
Les méthodes d'animation linguistique ont porté sur du vocabulaire de base utilisable au quotidien ou pendant les scènes de théâtre. Les activités proposées étaient la suite directe de celles proposées lors du module 2 à Detmold la semaine auparavant. Le premier jour à Primorsko, l'AL s'est portée sur les animaux (avec la « Obst/Tiere Salad) et sur l'alphabet cyrillique en travaillant sur du vocabulaire lié à la découverte de Primorskon pendant le rallye. Lors de la deuxième journée les TNs ont travaillé sur les chiffres en début de matinée puis sur les objets découverts la veille pendant le rallye. Lors de l'excursion à Bourgas, les TNs ont été séparés en petits groupes trinationaux pour découvrir la ville et noter des expressions/lieux/verbes en lien avec ce qu'ils avaient fait dans le but, le lendemain, d'écrire une carte postale à un des membres du groupes en utilisant la langue maternelle de la personne à qui il/elle écrivait. Les mots du rallye à Primorsko ont également été systématisés le 11 aout. Enfin le dernier jour a permis une systématisation de tous les mots vus à Detmold et Primorsko, ces exercices (le béret et le bingo) ont montré que les TNs avaient retenu un grand nombre des nouveaux mots et les TNs ont pris un réel plaisir lors de cette dernière unité d'animation linguistique.

08/08/14 - « Obstsalad avec les animaux » : un brainstorming sur les animaux en trois langues a été fait avec les TNs, quatre noms faciles ont retenus, chien, chat, vache et coq. Chaque participant s'est vu attribué un de ces mots ainsi qu'une place dans le cercle de chaises sauf une personne qui s'est retrouvée au milieu. Afin de trouver une place elle devait dire un des quatre mots dans la langue du partenaire, les personnes dont le mot avait été dit, devaient se lever et changer de place, la personne au milieu pouvait alors essayer de trouver une place. Ces mots ont été réutilisés pour faire des équipes pour **le rallye** qui combinait une tâche liée au théâtre et une autre liée au linguistique. Les TNs devaient observer les passants et observer leur démarche (les imiter dans la limite du possible), leur attitude, leurs mimiques et inventer l'identité de cette personne. Au point de vue linguistique chaque groupe a reçu 5 lettres de l'alphabet bulgare et devait trouver 5 objets commençant par chacune des lettres et ramener cet objet. Il n'était pas autorisé d'acheter ni de dérober un objet. L'objectif était avant tout d'inciter à la coopération, de découvrir un nouveau lieu et un nouvel alphabet de manière ludique.

09/08/14 – travail sur les chiffres de 1 à 10, les TNs se sont mis en petits groupes (3 à 4

personnes) et se sont appris mutuellement les chiffres de 1 à 10 dans leur langue maternelle (référence méthode tandem). Ceci a permis une une plus grande concentration, ils ont ensuite pu s'exercer à la compréhension et la prononciation avec **le jeu des « pêcheurs et des poissons ».** Le groupe est divisé en pêcheurs qui font un grand cercle en se tenant les mains/en faisant le filet en comptant tout fort dans une langue choisie et annoncée au début, jusqu'au nombre choisi ; et en poissons, qui se faufilent à travers les mailles du filet. Au nombre choisi les pêcheurs abaissent leurs bras et les poissons pris au piège deviennent pêcheurs jusqu'à ce que tous les poissons soient pris au piège ou qu'il n'en reste qu'un, « le poisson du jour ». Enfin les TNs ont repris leur travail effectué la veille lors du rallye, avec les objets trouvés en fonction des lettres données de l'alphabet cyrillique, pour créer en petits groupes des affiches avec les mots en trois langues avec un dessin et s'entrainer à prononcer ces mots.





10/08/14 – Lors de l'excursion à Bourgas, les TNs ont été séparés en petits groupes trinationaux pour découvrir la ville et noter des expressions/lieux/verbes en lien avec ce qu'ils avaient fait dans le but, le lendemain, d'écrire une carte postale à un des membres du groupes en utilisant la langue maternelle de la personne à qui il/elle écrivait. Cette activité a très bien fonctionné puisque lors du dîner à Bourgas, les TNs enrichissaient leur liste en posant des questions aux autres TNs pour connaître du vocabulaire et ils s'entrainaient également activement à al prononciation de ces nouveaux mots.

11/08/14 – écriture des cartes postales, celles-ci ont ensuite été déposées dans des enveloppes qui ont été utilisées le dernier jour pour permettre à chaque TN d'écrire des petits mots aux uns et aux autres. Les enveloppes ont été fermées avant le départ et confiées aux animateurs en charge de ramener les jeunes chez eux, elles n'ont été redonnées que lorsque les jeunes ont quitté leur groupe pour rejoindre leur famille. **Systématisation avec un « relai mots »** avec les mots

trouvés lors du rallye. Les participants ont été séparés en 5 équipes et placés à distance égale d'une feuille de paperboard accrochée au mur où sont écrits des mots vus lors du rallye à Primorsko. Il s'agissait pour chaque équipe de trouver les traductions manquantes pour chaque mot (une personne différente à chaque fois comme dans un relai) et d'aller l'écrire. Les participants n'avaient pas le droit d'écrire dans leur langue maternelle. Les animatrices sont ensuite venues vérifier l'orthographe et l'exactitude de la traduction des mots.

12/08/14 – systématisation des chiffres mots vus durant les deux semaines à Detmold et Primorsko avec « le béret » : deux équipe l'une en face de l'autre à même distance d'un ballon/béret, une personne par équipe a reçu une chiffres dans les trois langues (deux personnes ont donc le même chiffre), lorsque l'animatrice dit un chiffre (peu importe la langue), les deux personnes concernées se précipite vers le milieu pour récupérer le ballon/béret et le ramener dans le camps de son équipe. Si la personne qui a pris le ballon/béret se fait toucher par l'autre en voulant ramener le ballon/béret alors le point revient à l'équipe de la personne qui a touché. L'animatrice peut dire un chiffre ou plusieurs en même temps, auquel cas les personnes n'ont le droit de toucher que celles qui ont le même chiffre qu'elle. Les animatrices ont ensuite proposé un bingo en petits groupes avec des mots vus pendant les deux semaines. « **Le bingo** » : Chaque petit groupe trinational a reçu une grille de 16 cases avec six mots de vocabulaire/expressions vus pendant toute la semaine. Lorsque l'animatrice disait un mot il fallait voir si celui-ci était présent dans une des langues des partenaires sur la grille. Il s'agissait de s'entraider et de se remémorer tous les mots vus, le premier groupe ayant rempli une ligne criait bingo. Le jeu a été joué jusqu'à ce qu'une équipe ait rempli toute sa grille.

d. *Quand et comment l'animation linguistique s'est-elle déroulée ? Comment a-t-elle été intégrée dans l'ensemble du programme ?*

L'animation linguistique avait lieu tous les jours de 9h à 10h, à l'exception du 10 aout, l'AL a eu lieu lors de l'excursion à Burgas sous la forme d'un rallye/découverte de la ville de manière linguistique. Tous les autres matins elle avait lieu dans la salle de travail et/ou dehors près de la salle même si le seul endroit à l'extérieur possible était souvent en plein soleil, donc l'équipe a parfois du rester dans la salle à cause de la chaleur/le soleil.

e. *Comment évaluez-vous le rôle et l'influence de l'animation linguistique ?*

- *sur l'évolution de la vie de groupe trinational ?* L'animation linguistique a eu une très bonne influence sur la vie de groupe trinational. Les animatrices linguistiques se sont vite rendues compte lors du module 2 (cela s'est confirmé lors du module 3) que les TNs étaient intéressés par les langues étrangères mais qu'ils étaient plus concentrés en petits groupes. Le groupe étant très joueur, elles ont donc proposé des activités en petits comités pour inciter à l'apprentissage par les pairs et des jeux en grand groupe pour renforcer la dynamique de groupe et l'appartenance au groupe trinational. De manière générale, les TNs étaient réceptifs et participaient même si à la fin de la semaine en Bulgarie ils étaient assez fatigués. Pour renforcer leur motivation les animatrices ont parfois des petits jeux alliant linguistique et compétition entre les petites équipes, cela a fonctionné même s'il n'y avait rien à gagner à proprement parler. Pendant les points les soirs en groupes nationaux, plusieurs TNs ont émis le souhait de remplacer le théâtre par de l'animation linguistique, par ailleurs dans les évaluations individuelles, certains TNs ont marqué qu'ils auraient souhaité faire plus d'animation linguistique.

- *sur le rapport à la langue étrangère chez les jeunes ?* L'animation linguistique a permis de dédramatiser la rapport à la langue étrangère que certains/es avaient. Elle a permis de montrer aux jeunes que c'est possible de communiquer avec très peu de vocabulaire en y associant des gestes, des bruits etc. Elle a motivé certains/es d'aller vers les autres en dehors des ateliers liés au linguistique mais également lors d'autres temps formels et informels. Le fait de traduire beaucoup

de choses a montré aux TNs qu'il est important que tout le monde soit au même stade de compréhension, certains TNs ont d'ailleurs remercié les animatrices-interprètes pour leurs traductions lors de leur évaluation individuelle. Enfin ce séjour

7. ***Quelles mesures ont été prises afin de garantir la qualité pédagogique de la rencontre ? (par exemple conseillers interculturels, animateurs avec certificat OFAJ, instrument d'évaluation…).***
La présence de deux animatrices-interprètes certifiées par l'OFAJ a permis de garantir la qualité pédagogique de la rencontre.

8. ***Mesures de communication (articles de journaux, flyers, etc. Envoyer les supports publiés à l'OFAJ.***

Junge Leute aus drei Ländern machen Theater

http://www.ladepeche.fr/article/2014/08/05/1929608-un-echange-europeen-avec-l-allemagne-et-la-bulgarie.html

http://www.ladepeche.fr/article/2014/08/20/1936754-les-ados-revenus-de-bulgarie.html?fb_action_ids=10152358534744503&fb_action_types=og.likes

9. ***Evaluation pédagogique :***
   a. Quels étaient les objectifs de la rencontre ? Ont-ils été atteints ? Qu'ont appris les participants ?
   - Echanger autour de la thématique de la citoyenneté active via la pratique du théâtre
   - Découvrir d'autres pays, cultures, réalités (France –Allemagne – Bulgarie)

- Sensibiliser au respect de la diversité et de la différence
- Créer une dynamique de groupe solidaire en insistant sur la communication via l'animation linguistique par exemple
- Valoriser le travail réalisé pendant les temps de rencontre
- Investir les jeunes dans l'organisation du projet
- Offrir l'opportunité à des jeunes issus de milieu défavorisé de participer à un séjour à l'étranger

Ces objectifs ont été atteints, les jeunes ont réfléchi à la thématique du séjour de manière créative grâce au théâtre, ils ont découvert un nouveau pays pendant ce troisième module, la Bulgarie, via les visites sur place mais également en discutant avec leurs homologues bulgares et en apprenant plus sur eux. Ils ont également appris de nouveaux mots dans différentes langues mais surtout ils ont appris énormément sur eux-mêmes. La prise en compte des besoins et souhaits de chacun était au cœur du séjour et a montré aux jeunes que le fait de vivre au sein d'un groupe n'était pas facile mais pas insurmontable non plus si chacun/e était prêt à communiquer et comprendre l'autre.

b. Comment la vie de groupe a-t-elle évolué ? Y a-t-il eu des conflits ? Comment ont-ils été gérés ? Y a-t-il eu des incidents particuliers pendant cette rencontre ?

La cohésion de groupe s'est créée très vite et la dynamique était généralement très positive mis à part quelques moments lors du séjour en Bulgarie. Par exemple, certains TNs n'ont pas souhaité faire autant de théâtre que lors de la semaine à Detmold et ont pour cela constitué un groupe danse (qui a également réutilisé des éléments de théâtre appris lors de la semaine en Allemagne) et cela a crée une petite gêne au début au sein du grand groupe. Cette gêne s'est dissipée très vite car ces deux groupes se sont avérés complémentaires et très riches en matière de propositions. Puis au sein de ce petit groupe danse il y a eu des petits malentendus qui ont été résolus en insistant sur la communication et la discussion. Les temps en groupes nationaux du soir ont également pu permettre la clarification de certains problèmes ou incompréhensions, de nombreuses discussions ont eu lieu à ce moment et ont montré que les jeunes avaient énormément appris sur eux-mêmes, sur la réciprocité du respect entre les jeunes et les adultes ou encore sur la vie au sein d'un groupe international.

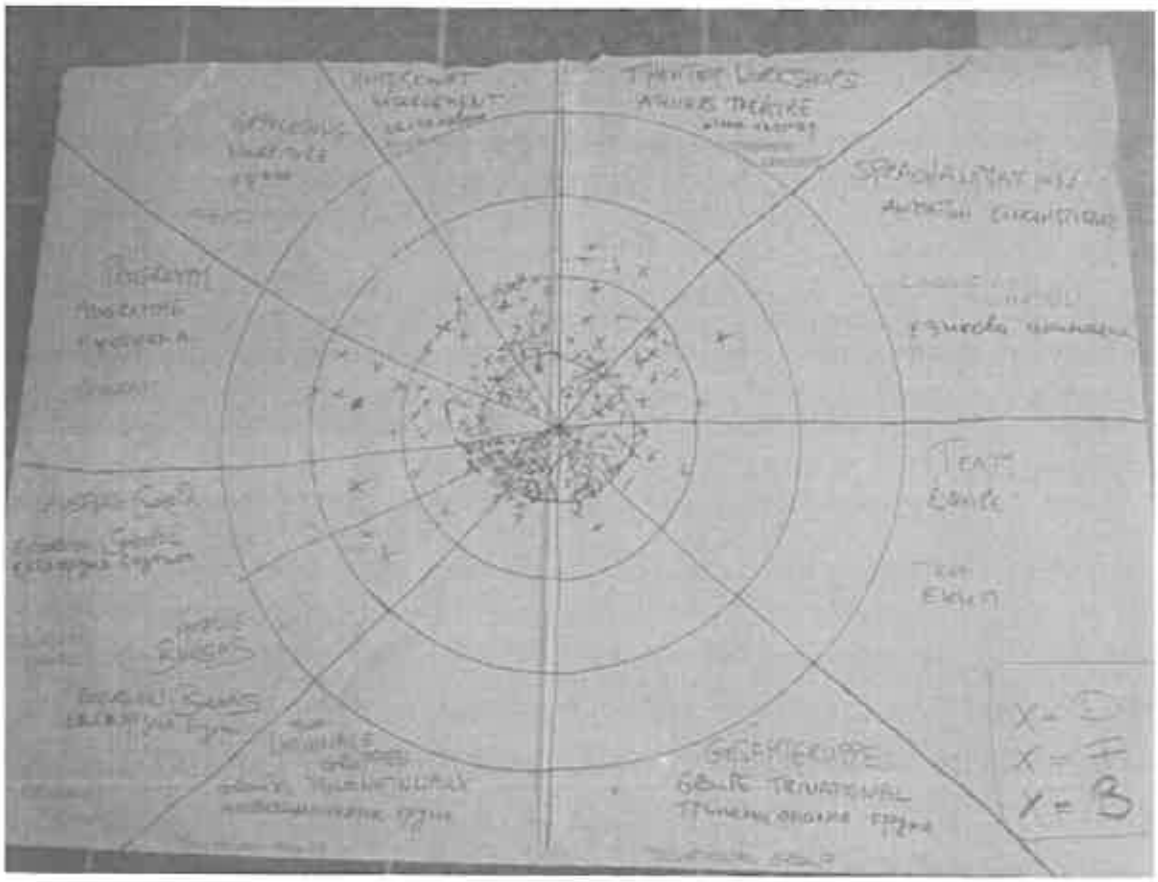
c. Comment la rencontre a-t-elle été évaluée avec les participants ? Quels étaient les résultats de la rencontre ? Cette rencontre aura-t-elle des suites, des effets durables ?

Une évaluation à la moitié du séjour a été faite avec la méthode des 4 coins selon les différentes thématiques les TNs devaient se placer dans un coin de la pièce en fonction de leur degré de satisfaction et donner leur avis s'ils le souhaitaient.

Thèmes	Remarques	++	+	-	--
Hébergement/ Nourriture	*Groupe « - »* Les végétariens/sans porc ne sont pas à l'honneur Les douches ne sont pas pratiques La salle de travail n'est pas agréable *Groupe « + »* Confortable, bon hébergement Bon hébergement pour la vie en commun *Groupe « ++ »* - Plats variés et bulgares - Piscine !	9	5	5	
Contenus et programme	*Groupe « - »* - Trop de théâtre, pas assez de temps libre *Groupe « + »* - Excursions à Sozopol le soir	9	5	5	
					10
Groupe	*Groupe « + »*	16	3		

	Encore difficile de communiquer avec certains des fois, de plus certains sont très réservés et/ou en font pas d'efforts *Groupe « ++ »* - Super groupe !				

L'évaluation finale du séjour a eu lieu en deux temps, une évaluation de groupe avec la méthode de la cible et une évaluation individuelle avec la méthode de la main. La cible a permis aux TNs de s'exprimer sur divers points : l'hébergement, la nourriture, l'animation linguistique, les ateliers théâtre, le programme général, les excursions à Sozopol et Bourgas, le groupe mononational, le groupe trinational et l'équipe. Celle-ci est très positive comme on peut le voir ci-dessous :



La main a permis aux TNs de s'exprimer de manière individuelle sur 5 points (un par doigt) : les points positifs du séjour, les points négatifs du séjours, les choses à améliorer, sa place dans le groupe, ce qui leur à manquer. Cet exercice était anonyme (comme la cible) et les mains étaient remises à l'équipe ensuite. Ce qui ressort (les choses soulignées sont celles qui sont ressorties le plus souvent) :

Résultats généraux de la main :

Points positifs : les nouvelles amitiés, <u>l'ambiance dans le groupe</u>, le travail en équipe, le choc culturel, <u>le théâtre</u>, assez de temps libre, ouverture d'esprit, les excursions, <u>les traductions (« ihr habt euch viele Mühe mit der Übersetzung gegben, bravo »)</u> , l'organisation, les jeux, belles rencontres, nouveaux pays et nouvelles personnalités, l'hôtel

Points négatifs : <u>trop de théâtre</u>, chaleur, pas de climatisation dans la salle, le vol pour aller en Bulgarie, <u>trop de discussions</u>, les petites prises de tête, la nourriture, l'excursion à Bourgas, trop de temps libre

Améliorations : plus de temps libre, faire plus d'excursions pour plus découvrir le pays, l'animation linguistique pourrait être moins longue, des pauses plus longues, rester plus longtemps en Allemagne/en Bulgarie, plus d'animation linguistique, « vous avez tout fait pour que tout le monde soit content », meilleure organisation, faire plus de théâtre, le départ

Groupe : « zusammen wie eine Familie », excellent, « ich fühlte mich wohl », « super groupe ils vont tous me manquer ».

OFAJ
DFJW

4.4 „Restaurierung einer Adrian Baraque des ersten Weltkrieges" deutsch-französisch-ungarische Begegnung (F)

CONCORDIA

RAPPORT DETAILLE

Chantier trinational Concordia

« Restauration d'une baraque de la première guerre mondiale »
Académie de Clermont-Ferrand (Auvergne)

France / Allemagne / Hongrie

Du 16 juillet au 06 août 2014

ASSOCIATION CONCORDIA

Agréée par le Ministère de la Jeunesse, des Sports et de la Vie Associative et par le Ministère de l'Ecologie, de l'Energie, du Développement durable et de la Mer

CONCORDIA AUVERGNE
14 boulevard Gergovia
63000 Clermont-Ferrand
Tél. : 04.73.90.65.66
Fax : 09.89.08.65.83
auvergne@concordia.fr

www.concordia-association.org

Membre du Comité de Coordination du Service Volontaire International à l'UNESCO ; du CNAJEP (Comité National des Associations de Jeunesse et d'Education Populaire) ; de Cotravaux et de l'Alliance Européenne des Associations de Service Volontaire

4/ Equipe d'encadrement

L'encadrement et l'animation étaient assurés par deux animateurs français, recrutés et formés par Concordia et chargés respectivement des aspects techniques du chantier et de la gestion de la vie quotidienne et des loisirs. Ces deux animateurs, salariés, sont des animateurs expérimentés, ayant déjà à leur actif plusieurs chantiers internationaux avec des adolescents.

Un troisième animateur, hongrois, a complété l'équipe d'encadrement. Il était envoyé par la structure partenaire hongroise, chez laquelle il effectue un volontariat. Il a eu pour but d'accompagner les hongrois sur la rencontre, de seconder l'animatrice dans la gestion de la vie quotidienne et des loisirs.
Il a pu favoriser les liens entre les hongrois, les allemands et les français.

Pour permettre les échanges entre bénévoles, les deux animateurs français parlaient français et anglais couramment, et l'animateur hongrois parlait anglais, allemand et hongrois.

5/ Méthodes, moyens pédagogiques, activités et programme réalisés

Les moyens et méthodes pédagogiques utilisés par l'équipe d'animation ont été ceux utilisés habituellement sur nos chantiers :

- une vie en collectivité favorisant les échanges, l'apprentissage et la découverte des autres cultures dans le respect des différences ;

- un travail volontaire réalisé en groupe, des objectifs communs, un encadrement assuré par des animateurs « technique » et « vie quotidienne » ;

- la participation de l'ensemble du groupe à l'organisation du séjour en collaboration avec les animateurs et notamment la prise en charge de la vie collective, avec l'animateur « vie quotidienne ».

Les chantiers Concordia permettent aux groupes (animateurs et bénévoles) de mettre en avant leur esprit d'initiative. Un certain nombre d'outils sont fournis par l'association (guides d'animation, lexiques, mallette développement durable...) qu'ils s'approprient librement.

La vie du groupe :

Dès le début du chantier, une réunion a été organisée pour expliquer le déroulement et les objectifs du séjour, basé sur un fonctionnement participatif des volontaires. Tout au long du séjour, des réunions ont été organisées pour la vie collective, les suggestions des participants et la mise en place du programme. Un planning a été élaboré avec les jeunes pour constituer les équipes d'intendance de la semaine ainsi que pour préparer les loisirs et sorties. Il intégrait également de nombreux temps de rencontres avec la population locale et les élus de Saint-Maigner.

Les repas, au travers des menus qui ont été réalisés par les différentes nationalités, ont été des temps d'échanges culturels très intéressants. Des soirées ayant pour thème chacun des trois pays représentés ont été organisées. Ces moments passés en commun ont été très appréciés des volontaires.

Des outils ont été mis en place pour favoriser l'échange notamment linguistique : rédaction d'un lexique en quatre langues (français, anglais, allemand, hongrois) , affichage des mots courant en 4 langues sur les lieux de vie.

Les loisirs et sorties :

- Visite d'une forge et rencontre / initiation avec le forgeron
- Visite et découverte du métier d'apiculteur
- Visite d'un temple bouddhiste
- Visite d'une exploitation laitière et découverte de la traite des vaches

- Sorties et baignades dans deux lacs et une cascade
- Sortie au Puy-de-Dôme, randonnée
- Randonnée à la roche d'Agoux

Les soirées inter-culturelles :

Trois soirées inter-culturelles ont été organisées : une française, une allemande et une hongroise. Autour d'un repas du pays puis de jeux, ces soirées ont permis aux participants de découvrir la culture d'un pays. Chaque soirée était mise en place par les participants de la nationalité requise. Ils ont également organisé un quizz par pays, avec des questions d'histoire, de politique, de culture, d'économie et de géographie.

Le centenaire de la Première guerre mondiale :

Tout au long du séjour, des animations ont été mises en place autour du centenaire de la Première Guerre Mondiale, en partenariat avec la municipalité de Saint-Maigner, avec en point d'orgue :

- la participation à la commémoration du centenaire de l'assassinat de Jean Jaurès : inauguration du buste de Jean Jaurès et visite de la baraque Adrian, avec le sénateur, le député et le président de la Communauté de communes.
- la soirée témoignages franco-allemand-hongrois avec les habitants, autour d'un buffet européen.

- créer une dynamique avec la commune de Saint-Maigner,
- faire découvrir aux jeunes volontaires des techniques traditionnelles de rénovation,
- valoriser le patrimoine historique de Saint-Maigner,
- créer des ponts entre les cultures différentes, en favorisant les rencontres entre les différentes nationalités et les rencontres intergénérationnelles (avec les habitants),
- sensibiliser les jeunes à l'histoire de la 1ère guerre mondiale,
- sensibiliser les jeunes du territoire d'accueil à la mobilité internationale.

Du point de vue de la restauration de la baraque « Adrian », les objectifs techniques ont été atteints ; les jeunes se sont très vite familiarisés aux techniques de restauration et ont même réalisé plus de tâches qu'il n'en était prévu. La bonne implication du groupe a donné entière satisfaction à la commune et aux habitants.

Au travers du chantier et des temps d'échange avec les habitants, les objectifs de création d'une dynamique avec la commune et de valorisation du patrimoine historique sont remplis. Des rencontres intergénérationnelles et entre les jeunes du village et les jeunes européens ont eu lieu.

Les jeunes ont été sensibilisés à l'histoire de la première guerre mondiale notamment lors de la journée de commémoration. Ils ont pu également échanger sur leurs différentes perceptions de cette guerre.

Du point de vue local : les rencontres ont été riches avec la population. Les participants et les habitants ont pris plaisir à ces échanges ; il y a eu une réelle satisfaction des deux côtés.

b. Comment la vie de groupe a-t-elle évolué ? Y a-t-il eu des conflits ? Comment ont-ils été gérés ? Y a-t-il eu des incidents particuliers pendant cette rencontre ?

Grâce à l'encadrement soutenu des animateurs du chantier, le groupe a pu devenir rapidement autonome tant au niveau de la gestion collective, du planning des activités que sur la réalisation du chantier en lui-même.

Lors des premières soirées, des jeux « brise-glace » ont été organisés par les animateurs. Ils ont permis aux participants de mieux se connaître. Le groupe s'est rapidement soudé autour du chantier.

Il y a eu quelques différents d'ordre culturel, mais qui a permis au groupe de travailler profondément sur l'inter-culturalité et l'importance de l'écoute et de la tolérance envers les autres.

c. Comment la rencontre a-t-elle été évaluée par les participants ? Quels étaient les résultats de la rencontre ? Cette rencontre aura-t-elle des suites, des effets durables ?

La rencontre a été évaluée par les participants par le biais d'un questionnaire individuel mais également de manière collective à la fin du séjour. Les participants ont trouvé le travail de restauration de la baraque très gratifiant. Ce fût un travail utile et visible, pour la renaissance d'un lieu qui tient à cœur les villageois. Les habitants les encourageaient tout au long du séjour et les ont chaleureusement remerciés à la fin de la rencontre.

Du bilan fait en groupe, il résulte une bonne satisfaction par rapport au projet et également par rapport à l'implication de la commune dans les travaux, les sorties et les événements organisés au village.

La municipalité aimerait poursuivre les travaux de rénovation de la baraque, afin d'en faire un lieu de vie associative pour les habitants. Cependant, étant une toute petite commune, les élus doutent d'avoir les fonds nécessaires à l'accueil d'un groupe Concordia pour l'été 2015.

La Communauté de communes de Pionsat, qui comprend la commune de Saint-Maigner, réfléchit également à l'accueil d'un chantier Concordia sur son territoire.

10/ Autres informations

Un minibus a été mis à disposition du groupe pour toute la durée du séjour par la Communauté de communes de Pionsat.

OFAJ
DFJW

4.5 „Quo Vadis" deutsch-französisch-ukrainische Begegnung (D)

Bericht über die Fortbildung vom 06.-11.05.2014 in der Ukraine :

QUO VADIS, Ukraine?

Zunächst einmal hatten wir nicht gedacht, dass diese Fortbildung so aktuell werden sollte. Mehrere TeilnehmerInnen hatten ihre Flüge nach Simferopol, der Hauptstadt der Krim schon gebucht und es gab eine Hotelreservierung für die Gruppe dort. Einige Tage vor der Maßnahme wurde die Krim dann von „Separatisten" und „grünen Militärs ohne Abzeichen" militärisch eingenommen und nach einem nur von Russland anerkannten Referendum ein Teil von Russland.

Glücklicherweise haben wir im Westen der Ukraine einen verlässlichen Partner, zudem schafften wir es unseren Kollegen aus der Krim nach Kiew zu holen. Die Diskussionen mit ihm waren sehr aufschlussreich. Aber dazu später...

An der Fortbildung nahmen insgesamt 22 Personen teil, es gab eine Übersetzerin aus Deutschland (Deutsch/Französisch/Englisch) und eine aus der Ukraine (Deutsch/Französisch/Englisch/Russisch/Ukrainisch) beide arbeiteten auch in den z.T. emotional schwierigen Situationen sehr professionell.

Geleitet wurde die Maßnahme von dem ehemaligen pädagogischen Mitarbeiter von Peuple et Culture Jean Luc Menu, der den Verein *Europe Unie* vertritt, von Oleksandr Volushinskyy von *Green Cross Society* aus Lviv und von Sebastian Maass, *interkulturelles netzwerk e.V.*

Die Teilnehmenden waren im Durchschnitt etwas älter, schließlich wollten wir aber auch Personen erreichen, die a) in Strukturen arbeiten, die Begegnungen mit der Ukraine anbieten und die b) die Verantwortung für sich selbst tragen konnten, an dieser Reise in doch unsicheren Zeiten teilzunehmen. Erfreulich war, dass viele Teilnehmenden große Erfahrung, Sprachkompetenz und politischen Sachverstand mitbrachten, so wurde die Fortbildung eben nicht nur vom Team inhaltlich gefüllt sondern auch von den Anwesenden.

Die TeilnehmerInnen reisten individuell an, einige aufgrund der unsicheren Buchungsverhältnisse bereits einen Tag vor Beginn der Maßnahme. Untergebracht waren wir in Lviv in einem „Guesthouse", das auch für uns die Buchungen des Hotels in Kiew sowie die Organisation der Bahnverbindungen übernahm.

Den 07.05.2014 begannen wir nach der Sprachanimation, bei der wir im Wesentlichen Icebraker und erste Vertrauensübungen durchführten mit einer Vorstellung der Beteiligten in Partnerinterviews, danach eine Klärung der Erwartungen und Befürchtungen und schließlich eine ausführliche Vorstellung der Partnervereine und des DFJW.

Der zweite Block startete mit einer Klärung der aktuellen politischen Lage in der Ukraine. Mithilfe einer großen Karte der Ukraine gab uns Oleksandr einen groben historischen Überblick, um dann auf die spezifische Lage der Krim einzugehen. Im Laufe dieser Diskussion kam es zu einer recht heftig geführten Auseinandersetzung über die Rolle des „Rechten Sektors" und vor allem der Person von Stepan Bandera innerhalb der neuen „Freiheitsbewegung" in der Ukraine.

Diese unreflektierte Geschichtsinterpretation, die bei fast allen ukrainischen Teilnehmenden und später auch bei fast allen NGO-VertreterInnen vorherrschend war, war für die westeuropäischen Teilnehmenden immer wieder sehr schockierend: Selbst auf dem Maidan gaben auch studentische Gruppen an, dass der politische Kampf gegen das alte System nur gemeinsam mit allen politischen Gruppen geführt und gewonnen werden kann, dies schließe implizit die Rechtsradikalen mit ein. Und diese Gruppen sahen wir als „Bewacher" des Maidan auftreten, in militärischer Kleidung und mit offen getragenen rechtsextremen Symbolen.

Schockiert hat uns während des gesamten Trainings die Akzeptanz dieser rechtsextremen Gruppen, nur einmal hat sich eine Gesprächspartnerin in Kiew explizit gegen diese politische Ausrichtung ausgesprochen.

Ein Kontakt ist dabei allgegenwärtig: In der Innenstadt von Lviv, auf dem Rynek gegenüber dem Rathaus gibt es eine bekannte „Szenekneipe". Wer hier eintreten möchte muss auf ukrainisch „freie Ukraine" rufen. Dies kann man ganz unbedarft aufgrund der aktuellen Lage positiv interpretieren, dieser Spruch gilt aber vor allem als Kampfruf der ukrainischen Faschisten. In der Kneipe bedienen Menschen in Militäruniform, die Aufmachung ähnelt den Katakomben, in denen sich die Faschisten im zweiten Weltkrieg versteckt haben. Beim Herausgehen führt der Weg durch einen Devotionalienladen, in dem T-Shirts, Aufkleber und Poster mit faschistischen Parolen verkauft werden.

Noch verstörender ist die allgegenwärtige Präsenz von Abbildungen Stepan Banderas, der als Nationalheld verehrt wird. Aus der deutschen Sicht ist Bandera jedoch ein Nazi-Kollaborateur, unter seiner Herrschaft wurden im damaligen Lemberg etwa 7000 Menschen, vor allem Juden und Kommunisten bei einem Massaker grausam ermordet.

Es wurden Fahrdienste organisiert und es kam zu regelrechten Ablösungen: Viele Aktivisten arbeiteten einige Tage in Lviv und fuhren dann für einige Tage auf den Maidan, um anderen die Heimfahrt zu ermöglichen. Die Aktivisten waren in Hundertschaften organisiert, d.h. immer einhundert Personen einer Hundertschaft sollten auf dem Maidan anwesend sein und rotieren. Den Zuhörern wurde die enorme logistische Organisation bewusst. Alle hatten angenommen, dass die anwesenden Menschen auf dem Maidan für die gesamte Zeit dort waren.

Nach den Zielen des Protestes gefragt antwortete der Journalist ganz klar: die Menschen waren gegen das korrupte System des alten Präsidenten, sie wollten mit aller Kraft eine Orientierung nach Osten vermeiden. Für Sie stand eine europäische Perspektive im Vordergrund mit demokratischen Werten und der Möglichkeit von Meinungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und auch einer Reisemöglichkeit ohne Visaproblematik.

Dass in der Ukraine Menschen gegen herrschende Bedingungen protestieren und für demokratische Werte kämpfen, wie sie in Europa gelten und dabei ihr Leben riskieren während in Frankreich und Deutschland die Wahlbeteiligung bei Europawahlen bei unter 50% liegt gibt sehr zu denken ...

Nach dem Mittagessen in der Stadt standen uns zwei Treffen bevor, die für mich persönlich zu den schwierigsten in meiner gesamten Berufslaufbahn gehörten: Wir besuchten nacheinander zwei Familien, in denen jeweils der Mann/Vater auf dem Maidan erschossen worden war.

Wir hatten im Vorfeld im Team lange gesprochen, ob diese schockierende Erfahrung in diesem Rahmen sinnvoll ist und ob diese Treffen nicht wie „Katastrophentourismus" zu bewerten sind. Umgestimmt hat uns aber schließlich der Hinweis, dass die Ehefrauen darum gebeten haben ihre Geschichte vor westeuropäischem Publikum zu erzählen.

Zwei Mal hintereinander waren wir also in einem privaten Haus eingeladen und hörten die verzweifelten Berichte der Witwen. Sie erzählten von den Zielen der Männer, von denen der eine etwa 40 Jahre alt gewesen war und dessen drei Kinder also noch relativ jung sind, und der andere schon Ende 50 Jahre alt gewesen war.

Sie beschrieben die Ängste der Männer und der Familien im Vorfeld und während der Auseinandersetzungen, von letzten Handykontakten und Berichten von Freunden über die Ursache des Todes. Beide wurden von Scharfschützen in den letzten Tagen der Auseinandersetzung auf dem Maidan erschossen.

Der junge Tartare erzählte uns, dass seine Familie Angst um die beiden Töchter hatten und dass die Großeltern aufgrund der Erinnerung an die große Vertreibung der Tartaren unter Stalin die Flucht initiiert hatten. Auch dieser Familie konnten wir bei einem späteren Besuch im Jahr zwei große Koffer mit gespendeter Kleidung übergeben.

Nach dem Abendessen mussten wir schnell zum Bahnhof um den Nachtzug nach Kiew zu nehmen. In komfortablen 4-Bett-Abteilen ging es bis zum nächsten Morgen um 07.00 Uhr Richtung Kiew. Diese Reise mit dem Zug hatten wir nicht nur wegen der niedrigeren Kosten gewählt, sondern sie ist auch ein beeindruckendes Erlebnis und wirkt sich positiv au die Gruppendynamik aus. Darüber hinaus bietet sich so die Möglichkeit mit der „normalen" ukrainischen Bevölkerung in Kontakt zu treten.

In Kiew brachten wir zunächst unser Gepäck ins Hotel, um dann direkt auf den Maidan zu fahren. Dies war ein äußerst befremdliches Gefühl: gerade in den Tagen vor unserer Reise wurde der Maidan als der Brennpunkt des ukrainischen Konfliktes dargestellt, hier waren Menschen erschossen worden, hier gab es bürgerkriegsähnliche Zustände. Die Erläuterungen der beiden Witwen hatten zu diesem unsicheren Gefühl zusätzlich beigetragen. Einige von uns suchten sogar mit den Augen die Hausdächer nach Scharfschützen ab.

Nach einigen Momenten stellten wir allerdings beruhigend fest, dass der Maidan völlig friedlich ist und keinerlei Gefahr drohte.

Allerdings war das Zeltdorf wesentlich größer als erwartet. Ich kannte den Maidan von einem Besuch nach der orangenen Revolution als den Platz mit dem Unabhängigkeitsdenkmal. Die Ausmaße des Zeltdorfes waren beachtlich – vor dem ausgebrannten Haus der Gewerkschaften war eine Bühne aufgebaut, die auch in den deutschen Medien als Auftrittsort von verschiedenen Persönlichkeiten gezeigt wurde. Auf allen Achsen der Straßen, die zu dem Platz führten, standen hunderte Meter weit Zelte. Wir besuchten danach auch die Zufahrt, die in Richtung Präsidentenpalast geht – hier waren viele Demonstranten aus dem Hotel Ukraine heraus erschossen worden, es waren Bilder der Opfer zu sehen und viele Blumen.

Die fast friedliche Stimmung wurde getrübt von dem martialischen Auftreten des „Rechten Sektors", alle Eingänge des Platzes wurden von ihnen kontrolliert, Menschen mit Glatze, Bomberjacke und schwarzen Stiefeln patrouillierten im Gleichschritt über den Platz.

Noch einmal – ich bin sicher, dass die politischen Inhalte des „Rechten Sektors" nicht von der Mehrheit der Menschen auf dem Platz geteilt wurden, aber diese Menschen prägen ein Bild nach Außen, den auch die russische Propaganda leicht für ihre Zwecke nutzen kann.

Das Parlament beschloss am 2. März die Loslösung von der Ukraine und die Gründung einer unabhängigen Republik. Zwei Wochen später ergab das „Referendum" den Anschluss an Russland.

Die Konsequenzen für die Zivilbevölkerung, die sich nicht mit dem Anschluss identifizierten sind fatal: die Sprache ist geändert, der Minderheitenschutz für die Tartaren existiert nicht mehr, Demokratie ist in Russland nur wenig entwickelt.

Aber auch das Rechtssystem funktionierte in der ersten Zeit nicht, weil es keine Staatsanwälte, Anwälte und Richter gibt. Es gibt keine Polizei, die ukrainische Verwaltung hat das Kataster mitgenommen, so dass Eigentumsverhältnisse nicht festzustellen sind. Das Bankwesen ist kollabiert, so dass in dem Gebiet der Krim nur noch mit Bargeld bezahlt wird, Schulen müssen mitten im Schuljahr das System umstellen. Die Einwohner der Krim müssen sich entscheiden welche Nationalität sie annehmen wollen.

Yashar erzählte uns, dass es der feste Plan der Familie war seine Tochter nach dem Abitur nach Paris zum Studieren zu schicken. Mit einer Universität war sie bereits in Kontakt, sie stand kurz vor den Abschlussprüfungen. Nun sollte sie ein russisches Abitur ablegen und die russische Nationalität annehmen, ihre gesamte Lebensplanung ist nun plötzlich unklar.

Yashar ist Geschäftsführer einer NGO, die europäische Projekte realisiert. Für den Sommer hatte er die Zusage der Europäischen Kommission für zwei Projekte auf der Krim. Durch den Wechsel der Nationalität stehen die Durchführung der Projekte und damit auch sein Lebensunterhalt auf dem Spiel. Yashar ist dann im Sommer mit seiner Familie in den Westen der Ukraine immigriert während seine Eltern auf der Krim geblieben sind und nun russische Staatsbürger werden.

Die Diskussion dauerte einige Stunden und wurde auch im Restaurant und abends im Hotel weitergeführt.

Nach der Sprachanimation am 10.05.2014 trafen wir auf einen weiteren Gesprächspartner: In den Räumen der „Step by Step" Foundation konnten wir uns über die Arbeit und Ziele dieser von Kanada unterstützten NGO informieren. Dieses Gespräch war ebenfalls sehr aufschlussreich da die Stiftung vor allem mit „Benachteiligten" in der gesamten Ukraine arbeitet. Bei diesem Gespräch sind einige Ideen für neue Projekte im Rahmen des DFJW entstanden, die in der nächsten Zeit konkretisiert werden sollen. Allerdings hat die aktuelle Situation die Durchführung nach hinten geschoben.

Auch das Team und die Dolmetscherinnen bekamen ein dickes Lob, vor allem Yashar wurde gedankt, dass er es gewagt hatte, die Grenze zwischen der Krim und der Ukraine zu überqueren.

Ein dickes Fragezeichen gibt es allerdings, was die Realisierung zukünftiger Projekte angeht: Vor allem mit jüngeren Jugendlichen ist es momentan ausgeschlossen Projekte in der Ukraine durchzuführen. Beim Thema Ukraine wird momentan nur an Krieg gedacht und auch wenn im Westen die Sicherheitslage gut ist werden die Eltern ihre Kinder (zurecht) nicht in diese Region fahren lassen. Sicherlich wäre es allerdings sinnvoll Hilfsprojekte oder Workcamps in der Ukraine zu organisieren. Auch aus einem anderen Grund: Viele Ukrainer haben für Europa gekämpft, jetzt muss Europa ein starkes politisches Signal ausrichten, um zu zeigen dass das Land ihnen nicht egal ist. Das DFJW könnte und sollte dabei eine herausragende Rolle einnehmen.

Einige deutsche TeilnehmerInnen arbeiten bei der Stiftung IBB in Dortmund und unterstützen und begleiten Projekte mit der Ukraine. Sie wollen in 2015 ihr Engagement mit Partnern aus der Region vertiefen.

Am Tag unseres ersten Besuchs auf dem Maidan rief mich der Generalsekretär Herr Ingenlath an und bat mich mit unseren Partnern die Durchführung eines Pilotprojektes Deutschland/Frankreich/Polen/Ukraine zu prüfen. Inzwischen haben wir die erste Phase des Projektes abgeschlossen und hoffen auf eine Fortführung im Jahr 2015 in der Ukraine.

Folgendes Programm wurde realisiert:

06.05.2014
Ankunft der Teilnehmenden in Lviv; Transfer zur Unterkunft, erstes Kennenlernen

07.05.2014
Sprachanimation; Kennenlernen, Erfahrungen und Erwartungen klären, Einführung in die aktuelle Situation in der Ukraine, Spezialitätenabend

08.05.2014
Sprachanimation; Treffen mit NGOs, Besuch zweier Maidanwitwen, Nachtzug nach Kiew

09.05.2014 (Nationalfeiertag)
morgens Ankunft in Kiew, Sprachanimation; Besuch des Maidan, Treffen mit Yashar aus Simferopol

de/pol3/pol3 - 81-26934266
Benutzer: jens.kleindienst **Erscheinungstag:** 22.05.2014
Datum: 22.05.2014 15:03:51 **Status:** LayoutArchiviert

Souvenirs und Barrikaden

UKRAINE Persönliche Eindrücke aus einem Land zwischen Ausnahmezustand und Normalität – Der Rechte Sektor hat den Maidan gerettet, jetzt ist er überall präsent

VON CATHERINE SCHILLING

LWIW/KIEW. **Der Konflikt zwischen der Übergangsregierung in Kiew und den prorussischen Separatisten droht die Ukraine zu zerreißen. Im Osten wird scharf geschossen, im Westen tobt der Propagandakrieg. Und in diesem ganzen Chaos leben die Menschen ihren Alltag.**

Alltag auf dem Maidan: Auch Wochen nach dem Sturz von Präsident Viktor Janukowitsch harren Kämpfer der Revolution auf dem zentralen Platz in Kiew aus. Sie misstrauen der Übergangsregierung. FOTO: ROLF VON RADEN

„In die Ukraine? Jetzt?!“ Die Reaktionen von Freunden und Familie waren relativ einhellig, als ich im Januar verkündete, dass ich im Mai an einer Studienreise nach Lwiw (Lemberg), Kiew und Simferopol teilnehmen würde. [illegible] in die Ukraine, und ja, [illegible] 2014. Natürlich habe ich [illegible] wegen dieser Pläne die Nachrichten aus der Ukraine besonders aufmerksam verfolgt. Tage, nachdem ich meinen Flug gebucht hatte, waren mehr als hundert Menschen auf dem Maidan in Kiew gestorben. Präsident Viktor Janukowitsch war gestürzt, und Simferopol gehörte plötzlich gar nicht mehr zur Ukraine. Die Übergangsregierung schien keinen Fuß auf den Boden zu bekommen. Fotos von vermummten Bewaffneten aus dem Osten des Landes stimmten nicht gerade zuversichtlich, und dann dieser rechte Flügel der Proteste, der immer mehr Einfluss zu bekommen schien. Soweit das Bild der westlichen Medien.

Und trotzdem habe ich teilgenommen an der Reise nach Lwiw und Kiew – oder vielleicht gerade deswegen: In der Hoffnung, mir ein Bild machen zu können, von dem, was gerade in der Ukraine passiert. Um mit den Menschen zu sprechen und zu verstehen, was das alles, was ich nur staunend in der Zeitung lesen kann, für sie bedeutet.

Wo ist die Revolution? Überall und nirgends

In Lwiw, der Stadt mit polnischer, habsburgerischer, jüdischer, armenischer, deutscher, kurz: bunter Vergangenheit, scheint die [illegible]. Natali studiert Jura, ist meine Gastgeberin für die ersten zwei Tage und führt mich durch die wunderschöne, von Touristen bevölkerte Altstadt. Ich fühle mich wie im Urlaub und kaufe Postkarten.

Und wo ist die Revolution? Überall und nirgends. Die ukrainische Flagge zum Beispiel hängt überall, Natali macht mich stolz darauf aufmerksam: an Häusern, an Taxis, in Geschäften. Viele Menschen haben gelb-blaue Bänder an ihre Kleidung gesteckt. Vor dem Rathaus steht eine große Tafel mit Porträts der Opfer des Maidan in Kiew.

Am Nebentisch in der Bar bekämpfen junge Leute den russischen Präsidenten Wladimir Putin mit aus Streichhölzern gelegten Beschimpfungen. Natalis Bruder schaut immer wieder auf sein Handy. „Wir suchen alle ständig nach Neuigkeiten“, erklärt die Schwester. „Wir sind irgendwie nervös.“ Es muss anstrengend sein, in dieser permanenten Anspannung zu leben.

Wen Natali am 25. Mai wählen wird? Jazenjuk, antwortet sie. Alle anderen Kandidaten zur Präsidentschaftswahl seien doch nur Teil des alten politischen Systems und würden sowieso weitermachen wie bisher. Und ohne den Prawij Sektor, dessen Kandidat Dmitri Jarosch ist, wäre die Ukraine Janukowitsch doch nie losgeworden.

So und ähnlich lauten die meisten Äußerungen zum Prawij Sektor, dem Rechten Sektor, die ich im Laufe der Reise zu hören bekomme. Der Westen überschätze den Einfluss dieser Gruppe, er sitze russischer Propaganda auf. Außerdem sei es jetzt nicht wichtig, welchen politischen Idealen die Protestierenden anhingen – der gemeinsame Kampf für ein[illegible] [illegible] eindeutig eine nationalistisch-rechtsextreme Organisation, die auch antisemitisches Gedankengut verbreitet.

Der ironische Kommentar meiner Gastgeberin: „Ja, ja, natürlich. Wir im Westen (der Ukraine) sind alle Faschisten und Banderowcy.“ Banderowcy, so nannte man die Anhänger von Stepan Bandera, einer der Anführer der ukrainischen Aufstandsarmee, die während des Zweiten Weltkriegs mit allen Mitteln für die ukrainische Unabhängigkeit kämpfte und dabei auch vor der Kollaboration mit den nationalsozialistischen Besatzern nicht haltmachte.

Bandera ist sowieso ein sensibles Thema, ein offizieller Nationalheld mit Dreck am Stecken sozusagen. Besonders für Deutsche ist es mehr als befremdlich, wie unreflektiert viele Ukrainer dieser Person gegenüberstehen. Die ukrainische Aufstandsarmee war vor 70 Jahren an der Ermordung von Tausenden Polen und Juden beteiligt, doch ein riesiges Banner mit Banderas Konterfei hängt heute auch am Maidan in Kiew.

In einer als konspirativer Treffpunkt von ukrainischen „Partisanen“ hergerichteten Touristenkneipe am Marktplatz von Lwiw muss man einem finster dreinschauenden Mensch mit Plastik-Kalaschnikow den Weg freigeben, das Code-Wort „Ruhm der Ukraine“ sagen. Ein Slogan, der einst von den mit Hitler-Deutschland kollaborierenden Unabhängigkeitskämpfern verwendet wurde und jetzt wieder Konjunktur hat.

Nicht nur in der Touristenkneipe, auch bei den Protesten war die Parole überall zu hören. „Ruhm der Ukraine“ ruft ein Redner, „Ruhm den Helden“ antworten die Demonstranten. Auch wenn wahrscheinlich viele Ukrainer die dunkle Geschichte dieser Parole nicht kennen, fragt man sich, ob der rechte, nationalistische Flügel nicht doch immer mehr die Proteste beherrscht.

Sieben Uhr morgens auf dem Maidan

Es ist sieben Uhr morgens, und die Gruppe, mit der ich reise, steht auf dem Maidan in Kiew. Direkt vom Nachtzug aus Lwiw sind wir gekommen. Es ist der 9. Mai, Nationalfeiertag, an dem auch in der Ukraine der Kapitulation von Nazi-Deutschland gedacht wird. Ist es vernünftig, gerade heute diesen Platz der Revolution zu besuchen? Wir sind nervös, die Bilder von den brennenden Barrikaden und Straßenschlachten noch präsent.

Der Spaziergang über den Platz ist dann geradezu unwirklich. Die grünen Militärzelte, die Fahnen, Plakate, die übriggebliebenen Barrikaden wirken wie Filmkulissen. Alles ist ruhig. Nur ein paar Menschen eilen auf dem Weg zur Arbeit über den Platz. Als sich jemand an ein gelb-blau gestrichenes Klavier setzt und anfängt, zu spielen, kommt eine Frau aus dem Zelt nebenan und gibt uns zu verstehen, dass die Leute hier noch schlafen.

Also doch keine Kulissen. Hier harren Menschen aus, weil sie der Übergangsregierung nicht trauen. Auch hier ist der Rechte Sektor präsent. Am Eingang zu seinem Hauptquartier sitzen ein paar junge Männer und halten Wache. Das Hauptpostamt, das sich im selben Gebäude befindet, hat noch nicht geöffnet, später werde ich hier Briefmarken für meine Postkarten kaufen.

Dann kommen wir zu der Stelle, an der die meisten Menschen gestorben sind. Fotos, Kerzen. Schwer zu verstehen, dass das alles hier real ist – aber die Toten sind wirklich, und es ist immer noch nicht geklärt, wer die Scharfschützen waren, durch deren Kugeln die meisten Demonstranten starben.

In Lwiw haben wir mit zwei Familien gesprochen, die Ehemann und Vater auf dem Maidan verloren haben. Hier finden wir ihre Gesichter wieder. Die Menschen auf diesen Fotos mit Trauerflor sind für ihre Überzeugung gestorben. Mitten in Europa. Und doch unglaublich weit entfernt von meiner Realität.

Geradezu absurd wirkt auf uns die Vorstellung, dass während der blutigen Tage wenige hundert Meter von den umkämpften Barrikaden entfernt die Restaurants ganz normal geöffnet hatten. In manchen bekamen die Demonstranten umsonst heißen Tee, um sich aufzuwärmen. Die McDonald’s-Filiale auf dem Maidan war die ganze Zeit über in Betrieb, keine Scheibe ging dort zu Bruch. „Warum hätten die Demonstranten randalieren sollen?“, fragt verwundert Olek, unser Gastgeber aus Lwiw, der uns auch nach Kiew begleitet. „Hier konnte man sich aufwärmen und auf die Toilette gehen.“

Ein goldenes Brot als Kühlschrankmagnet

An diesem sonnigen Nachmittag im Mai bummeln Menschen über den Platz. Zara, Mango und viele andere Geschäfte befinden sich direkt neben der Zeltstadt. Das Leben der Kiewer scheint seinen normalen Gang zu gehen. Auch Souvenir-Verkäufer haben sich schon auf dem Platz angesiedelt. Beliebt ist die Miniversion eines kiloschweren Brotes aus Massivgold, das in der Residenz von Janukowitsch gefunden wurde – ein Symbol für die Dekadenz der alten Herrschaftsklasse macht als Kühlschrankmagnet Karriere.

Auch auf dem Maidan wehen überall Fahnen: die ukrainische, die tatarische, alle möglichen anderen und natürlich immer wieder die blaue EU-Flagge. Sie steht nicht unbedingt für den Wunsch, Teil der Europäischen Union zu sein. Sondern zu allererst für die Forderung nach „europäischen Rechten“ in der Ukraine, wie Natali aus Lwiw betont hat. Nur, wie passt neben dieses Symbol für Freiheit und Toleranz die Fahne des Prawij Sektor? Und was ist mit den Hitler-Putin-Vergleichen an beinahe jeder Hauswand?

Progressives Denken, proeuropäische Ausrichtung, Studium im Ausland auf der [illegible] [illegible] wenn das wohl vor allem für Deutsche schwer nachzuvollziehen ist. Was die Menschen auf dem Maidan eint, ist der Wunsch, ein eigenständiger, vor allem von Russland unabhängiger, freier und demokratischer Teil Europas zu sein.

Yashar ist jetzt Ausländer in seiner Heimat

Schließlich treffen wir noch Yashar, einen Krimtataren, der extra aus Simferopol angereist ist, um sich mit uns zu unterhalten. Yashar bietet mit seiner Organisation „France-Crimée-Lumière“ Reisen und interkulturelle Begegnungen an. Er erzählt von den langwierigen Grenzkontrollen (eine russische und eine ukrainische), die jetzt die Krim von der Ukraine trennen, und vom Alltag in einer Region, die ganz plötzlich die Nationalität gewechselt hat. Es ist bizarr: Einen Monat lang hatten die Bürger der Krim nach der Abspaltung Zeit, um einen russischen Pass zu beantragen. Der Antrag kostete eine Menge Geld, und auch wer Ukrainer bleiben wollte, musste zahlen und alle persönlichen Daten preisgeben.

Diese Menschen sind nun Ausländer in ihrer Heimat. Wollen sie in die Ukraine, müssen sie offiziell ausreisen. In der Ukraine sind sie aber eigentlich auch Ausländer ohne eine ständige Aufenthaltsgenehmigung. Um diesen Grenzgängern wider Willen zu helfen, ermöglicht die ukrainische Übergangsregierung den Bürgern der Krim nun vorübergehend, sowohl die russische als auch die ukrainische Staatsbürgerschaft zu führen.

Das ukrainische Bankensystem auf der Krim funktioniert nicht mehr, die Menschen bekommen ihr Geld am Ende des Monats jetzt in bar. Nein, gefährlich sei das Leben auf der Krim nicht, erzählt Yashar. Es scheine immer noch die Sonne, das Meer sei wie immer wunderschön. Trotzdem macht sich Yashar Sorgen, wenn seine sechzehnjährige Tochter demonstrativ ein aus [illegible]

Sechs Tage Ukraine im Mai. Das sind Bilder und Eindrücke, die sich nicht zusammenfügen wollen. Es bleiben Risse, Widersprüche, Rätsel, nicht gestellte und nicht beantwortete Fragen. Verstehen wir Besucher aus dem Westen, was in der Ukraine gerade geschieht? Ich erinnere mich an ein Bild, das unsere Übersetzerin Khristyna benutzt hat, um zu erklären, warum die Extremisten vom Prawij Sektor für sie ein legitimer Teil der Proteste sind. „Stellt euch vor, euer Nachbar kommt einfach so in euer Haus und verkündet, dies sei jetzt sein Eigentum. So fühlen wir uns. Wir verteidigen uns, unsere Familie, unser Land. Alle gemeinsam. Das ist jetzt das Wichtigste.“

Für die Ukrainer geht es um einen Traum

Natürlich hinkt diese Metapher. Die Ukraine ist kein Haus, die Menschen, die dort leben, sind keine Familie und erst recht kein homogenes Volk. Aber für die Ukrainer geht es um ihren Traum von einem besseren Leben oder zugespitzt formuliert, ums Überleben. Der Zweck heiligt bekanntlich nicht die Mittel. Und trotzdem. Es ist so einfach, darüber die Nase zu rümpfen und dann wieder ins Flugzeug zu steigen, zurück ins komfortable, europäische Leben.

ZUR PERSON

[illegible] Schilling (24) [illegible] Regensburg und Clermont-Ferrand. Die Reise in die Ukraine wurde vom Interkulturellen Netzwerk und Partnervereinen aus Frankreich und der Ukraine org[illegible] [illegible]